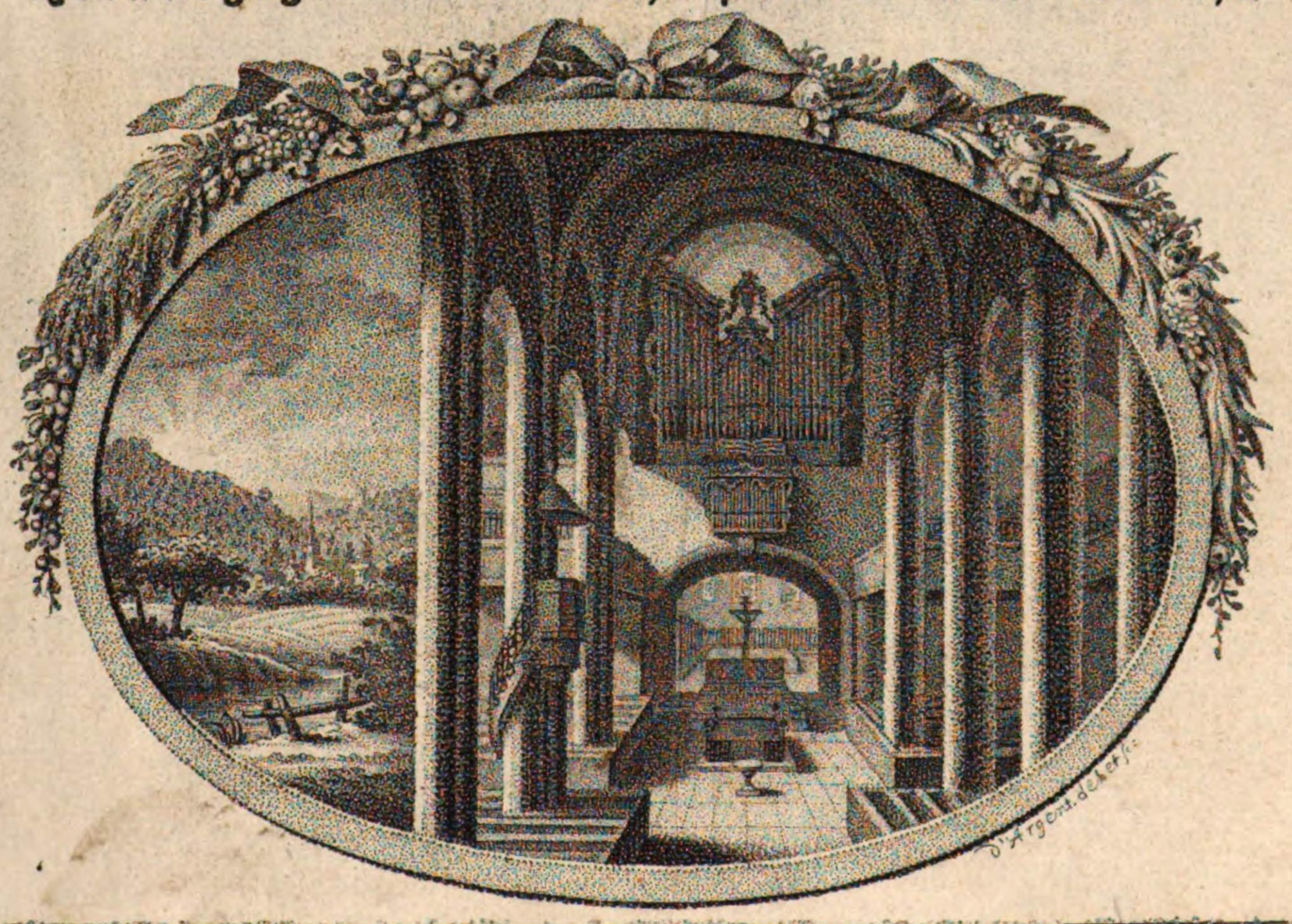
# Vollständige Sammlung
theils ganz neu componirter, theils verbesserter,

# vierstimmiger Choralmelodien
für das neue Wirtembergische Landgesangbuch.

## Zum Orgelspielen und Vorsingen
in allen vaterländischen Kirchen und Schulen ausschließend, gnädigst verordnet.

Nebst einer zwekmäßigen Einleitung; in zehen Rubriken eingetheiltem Register; u. einem mit diesem Werke eng verbundnen Anhange

Herausgegeben von Christmann und Knecht.



Mit einem landesherrlichen, gnädigst ertheilten Privilegio.

Stuttgart, im Gebrüder Mäntler'schen Verlage, 1799.

57 Bm S

4° Liturg. 697 fx

---

Psalter, singe dem Herrn, geuß Silbertöne,
Laute Jubel herab! und ruf zur Stimme
Deiner Feyer Gedanken,
Welche Jehova, den Schöpfer, erhöhn!

---

Es tönet sein Lob Feld, und Wald, Thal, und Gebirg,
Das Gestad' hallet, es donnert das Meer dumpfbrausend
Des Unendlichen Lob, siehe des Herrlichen,
Unerreichten von dem Danklied der Natur!

Klopstok.

BIBLIOTHEK

---

# Vollständige Sammlung

der

beſten neuen und alten

# vierſtimmigen Choralmelodien

zu dem

neuen Wirtembergiſchen Geſangbuche.

Wir Friderich der Zweite, von Gottes Gnaden Herzog von Wirtemberg und Tek ꝛc. geben hiermit zu erkennen, daß Wir auf Ansuchen der hiesigen Bürger und Buchdruker Gebrüder Mäntler, denselben wider den Nachdruk des in ihrem Verlag herauskommenden Christmann- und Knechtischen Choralbuchs ein Landesherrliches Privilegium ertheilt haben, zu welchem Ende Wir hiemit verordnen, daß ermeldte Schrift von Niemand, wer der auch sey, in Unsern Herzoglichen Landen nachgedrukt, oder ein Nachdruk davon verkauft werden, die Uebertreter aber unausbleibliche Ahndung zu erwarten haben sollen. Zu dessen Bekräftigung haben Wir ihnen gegenwärtige Urkunde ausstellen, und mit den gehörigen Unterschriften versehen, auch Unser gröseres Herzogliches Insiegel beidruken lassen. So geschehen, Stuttgart, den 12 Julii 1798.

Ex Speciali Resolutione Serenissimi Domini Ducis.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

C. G.

Wächter.

Schmidlin.

Vt. Regierungs-Secretair Hauff.

# Einleitung.

Ueber den Choral, dessen Endzweck und Wirkung.

Der Choral ist der einfachste und langsamste Gesang, der nur gedacht werden kann. Diese Einfachheit und Langsamkeit aber giebt ihm nicht nur die höchste Feierlichkeit und Würde, sondern auch die anerkannteste Tauglichkeit, von einer sehr zahlreichen Menge Volks, wenn es gleich im eigentlichen Verstande nicht musikalisch ist, abgesungen zu werden. Seinem Ursprunge nach *) soll er nur im Einklange, das heißt von hohen und tiefen Stimmen in Oktavenverhältnissen, und ohne strenge Beobachtung des Taktes gesungen werden. Seit Erfindung der Orgeln aber fieng man in der christlichen Kirche an, ihn mit der Orgel, und nachher auch mit andern musikalischen Instrumenten, z. B. mit Zinken und Posaunen, harmonisch zu begleiten, und ihm eine taktmäßigere Bewegung vorzuschreiben. Schon lang wird der Choral in der reformirten Schweiz von ganzen Gemeinen sogar mit vierstimmiger Harmonie, meist ohne Begleitung der Orgel, gesungen. Da man es aber in der übrigen protestantischen Christenheit damit noch nicht so weit, wie zu wünschen wäre, gebracht **) hat: so muß man sich einstweilen mit der harmonischen Orgelbegleitung begnügen.

*) Man lese deshalb in der Einleitung zur 3ten Abtheilung meiner vollständigen Orgelschule die kurze Geschichte des Chorals.

**) Zwar sind Viele im Stande, eine Choralmelodie vermög ihres natürlichen, musikalischen Gehörs mit einer zwoten Stimme und einem Basse zu begleiten; allein dieß ist doch nur ungebildete Natur, und im Vergleiche mit einem ächt vierstimmigen Gesange noch nichts; ja meistens demselben zuwider.

Mit Recht wurde vor Alters der Choral als ein wesentlicher Theil der öffentlichen Gottesverehrung in der christlichen Kirche zur allgemeinen Erbauung eingeführt, und bisher beibehalten. Denn durch nichts wird der Christ in größere Thätigkeit und wärmere Theilnahme gesezt, als durch den gemeinschaftlichen Kirchengesang Nichts ist leicht so fähig, ihn zur tiefsten Anbetung Gottes hinzureissen, zum höchsten Lobe desselben zu erwecken, und zur heissesten Andacht anzufeuern, nichts so vermögend, ihm religiöse Empfindungen aller Art einzuflößen, als ein wohleingerichteter Choralgesang. Sein Endzweck und seine Wirkung ist demnach von der größten Wichtigkeit und dem bedeutendsten Werthe.

Ueber die Einrichtung des für das neue Wirtembergische Gesangbuch bestimmten Choralbuches.

Soll nun dieser Endzweck und diese Wirkung auch zu unsern Zeiten erreicht werden, wo man in der deutschen Poesie und Musik weiter gekommen ist, so muß zuvorderst ein geistliches Gesangbuch, oder eine vollständige Sammlung von den rührendsten und lehrreichsten Kirchenliedern, mit Einsicht in den ganzen Umfang der Religion, und unter der Leitung eines guten Geschmackes und richtigen Gefühls für das Erhabene, Schöne und Rührende der geistlichen Dichtkunst und der ihr verwandten Musik verfaßt, und dann für Choralmelodien gesorgt werden, welche dem Geiste, Charakter und Inhalte der Lieder und Gesänge entsprechen, und die erforderliche Wirkung hervorzubringen geeignet sind; und endlich müssen solche vorzügliche Lieder und Melodien auf die gehörige Weise, wie weiter unten gezeigt werden soll, sowohl von dem Vorsänger, der Schuljugend und der Gemeine gesungen, als von dem Organisten mit der Orgel begleitet werden.

Wie nun dem neuen Wirtembergischen Gesangbuche der Verfasser, Herr Prälat Griesinger, so viel Vollkommenheit und Vollständigkeit zu geben gesucht hat, als ihm nach den damaligen Umständen möglich war; also haben auch die Herausgeber des gegenwärtigen Werkes sich mit vereinigten Kräften bestrebt, für dasselbe ein Choralbuch von den vorzüglichsten Eigenschaften auszuarbeiten. Sie haben zu dem Ende nicht nur die besten und meist unnachahmlich schönen Choralmelodien älterer und neuerer geistlichen Liedercomponisten, 131 an der Zahl, beibehalten; sondern auch über die vorzüglichsten Lieder 123 ganz neue Melodien, einige darunter (wie man nicht verkennen wird) mit wahrer Begeisterung, und andere doch wenigstens mit Zweckmäßigkeit selbst componirt; 6 von zween andern geschickten Männern Wirtembergs aufgenommen, und 6 aus schon vorhandenen neuen Melodiensammlungen entlehnt *), um dadurch dem neuen Gesangbuche nach dem Wun-

*) Unter diesen neuen Melodien sind 97 von mir; 26 von Christmann (worunter sich 18 Choral- 6 Figuralmelodien und zween Antiphonien befinden); 4 von Nik. Ferdinand Auberlen; 2 von Göz; 3 von Em. Bach (2 darunter durch Auberlen travestirt),

sche seines Verfassers die lezte Vollendung zu geben, und auf diese Art seinen Werth um ein Beträchtliches zu erhöhen.

Die im Choralbuche befindlichen Melodien sind wesentlich vierstimmig bearbeitet, das ist, jede Mittelstimme, auch sogar meistens der Baß, zeichnet sich durch einen eigenen Gesang aus: man kann demnach alle Stimmen sowohl zum Gebrauche für wirkliche 4 Singstimmen, als für Zinken und Posaunen ausschreiben. Die linke Hand muß dabei meistentheils die zwote Mittelstimme, nämlich den Tenor, mit dem Basse zugleich spielen. Diese Art, eine Melodie zu begleiten, heisset die (unter beide Hände) getheilte Begleitung, die freilich Viele, welche mit der linken Hand nur Oktaven zu greifen gewohnt sind, anfänglich sehr befremden wird, bis sie sich dieselbe durch eine unverdrossene Uebung werden angewöhnet haben; allein diese, in Noten ausgesezte, Begleitungsart, welche das unangenehme und den Gesang verderbende Falschgreifen der blos durch Ziffern angedeuteten Töne bei Ungeübten zu verhüten, die Absicht hat, ist der engern und ungetheilten Begleitungsweise in manchem Betrachte, vornehmlich aber in Ansehung der dabei obwaltenden weitern und angenehmern Tonverhältnisse vorzuziehen. Ungeachtet die in vier Stimmen ausgesezte Harmonie, welche dem reinen Satze und den Voglerschen Grundsätzen gemäß *) eingerichtet ist, die Bezifferung an sich entbehrlich macht, so ist sie doch aus dem doppelten Grunde beigefüget worden: damit eines Theils die Liebhaber und Anhänger derselben befriediget werden, andern Theils aber die Anfänger des Generalbasses durch angestellte Vergleichung der Ziffern mit den in Noten ausgesezten Akkorden vieles zu lernen Anlaß finden möchten. **) Man hat auch nicht ermangelt, jeder Melodie einen Singtext nach richtiger Silbeneintheilung zu unterlegen, damit dieses Choralbuch zugleich die Stelle eines Vorsingbuches vertreten könne, und folglich die kostbare Auflage eines besondern Vorsingbuches dadurch ersparet werde.

---

1 von Schmidlin; 1 von der Königl. Preussischen Prinzessin Amalie; und 1 von Rheinek. Dieses Choralbuch enthält demnach in allem 135 neue, und 131 alte, zusammen also 266 Choralmelodien, für eine Sammlung von 629 Liedern.

*) Wenn man hie und da auf einen Quintengang, wo nämlich in den Mittelstimmen eine unvollkommene Quinte nach einer vollkommenen und umgekehrt folget, stößt: so muß man die Verfasser keiner Unwissenheit und Unregelmässigkeit beschuldigen, da solche Gänge in den Mittelstimmen ohnehin erlaubt, ja manchmal unvermeidlich, und auf der Orgel unmerklich sind. Aber wichtiger und nöthiger ist die regelmässige Vorbereitung und Auflösung der Dissonanzien, die man hier überall nach Voglerschen Grundsätzen behandelt finden wird, und worin sogar angesehene Componisten fehlen.

**) Auch aus den kurzen Anmerkungen, welche dem Choralbuche unten angefüget sind, können Mindergeübte manches lernen.

Manche werden sich wundern, warum oft über ein und ebendasselbe Lied zwo bis drei, vornehmlich neue, Melodien gegeben worden sind. Dieses geschah nicht sowohl aus einem anscheinenden, wiewohl rühmlichen und dem Choralbuche selbst nützenden, Wetteifer unter beiden Herausgebern, als vielmehr wegen Auffoderung verschiedener Kenner und Freunde, welche über manches schöne und wichtige Lied auch von mir eine neue Melodie zu erhalten wünschten, meistentheils aber doch aus Nothwendigkeit, um dieselben auf verschiedene andere Lieder schicklich anwenden zu können, wie man dieses am besten aus dem Register zu diesem Choralbuche sehen kann.

Dieses Register enthält 10 Rubriken, welche 1) die Numer des Lieds im Gesangbuche, 2) den Anfang des Liedes, 3) den Verfasser des Liedes und das Zeitalter desselben, 4) die Numer der hiezu gehörigen Melodie im Choralbuche, 5) die Seitenzahl derselben, 6) die neue, alte oder Urmelodie, 7) den Charakter des Liedes und der Melodie, 8) den Tonsetzer der Melodie und das Jahr der Composition, 9) ein schickliches Vorspiel aus dem Anhange zu diesem Choralbuche, und 10) ein schickliches Nachspiel daraus anzeigen. Man hat darin meistentheils auf diejenige Melodie, welche sich für den Inhalt und Charakter eines Liedes am besten schickt, hingewiesen, und dem Vorsänger und Organisten nur dann die Wahl überlassen, wenn zwo, (gemeiniglich eine alte und neue) oder manchmal gar drei Melodien, welche im Choralbuche über ein und dasselbe Lied vorhanden sind, angezeigt werden mußten; und auch da gab man ihnen einen Wink, welches die schicklichere Melodie sey, und deutete sogar am nöthigen Orte die verschiedene Ton- Takt- und Begleitungsart an.

Ueber die zweckmäßige Einführung der in diesem Choralbuche befindlichen neuen und alten verbesserten Melodien überhaupt; und insbesondere über die Verhaltungsregeln dabei.

Wenn nun aber mit dieser unverkennbar guten Einrichtung dieses Gesang- und Choralbuches keine zweckmäßige Einführung desselben verbunden wird: so ist die Sache noch nicht ganz gethan, und im Grunde nur gut vorgearbeitet. Denn, was nützen die schönsten, entzückendsten Lieder und Melodien, wenn sie nicht gemeinschaftlich von dem Vorsänger, den Chorschülern, dem Organisten und der Gemeine mit Richtigkeit, Würde, Ausdruck und Empfindung vorgetragen werden? Es hangt also der beabsichtete Eindruck und Effect, der sich davon erwarten läßt, von dem gemeinschaftlich guten und richtigen Vortrage dieser Lieder und Melodien ganz allein ab. Die Einführung neuer und alter verbesserter Choralmelodien ist aber bei weitem nicht so schwer, als manche sich einbilden mögen, wenn dieses Geschäfte nur auf eine rechte Art angegangen, und mit unausgesetztem Eifer betrieben wird; und Alle, welche daran

Theil haben oder nehmen sollen, mit Lust die Hände dazu bieten. Es ist daher nöthig, die Verhaltungsregeln eines jeden Interessenten hier insbesondere auseinanderzusezen.

Verhaltungsregeln a) von Seiten des Vorsängers.

1. Der Vorsänger muß jede Choralmelodie mit der möglichsten Einfalt, d. i. mit Vermeidung aller figurirten, unnöthigen, öfters abgeschmackten melismatischen Verzierungen, die den Choral nur entstellen, doch aber ohne Steif- und Trockenheit und in einer gewißen taktmäßigen Bewegung, welche er seinen Mitsängern mittelst der Hand zu erkennen geben kann, vortragen. Zum Behufe dessen sind alle in diesem Choralbuche stehende alte und neue Melodien mit der größten Simplicität und nach dem strengsten Rhythmus *), der zum Vorsingen besonders nöthig ist, gesetzt worden.

2. Derselbe soll auf den im Register bestimmten Charakter des Lieds und der Melodie nicht nur wegen der Bewegung des Zeitmaases, sondern auch wegen des Affects und der daraus abzunehmenden Modification der Stimme genaue Rücksicht nehmen, und demnach ein Passions- Buß- und Sterblied langsam, traurig und mit sehr gemäßigter Stimme; ein Communionlied feierlich und in sanft sich hebenden Tönen; ein Lied moralischen und erbaulichen Inhalts in einer mäßigen, ruhigen Bewegung und mit angenehmer Stimme; ein Lob- und Danklied munter und mit hellen Accenten; und endlich ein Festlied feierlichlangsam und mit erhabener Stimme vortragen.

3. Er hat die Anfangsnote einer jeden Choralzeile, besonders wenn sie im Aufschlage des Takts anhebt, eher zu lange, als zu kurz, auszuhalten, damit die Gemeine den Anfangston desto richtiger auffassen, und in denselben einfallen möge. Ein großer, zur Unordnung des Choralgesanges unmittelbar leitender Fehler ist unstreitig das beständige Vorauseilen des Vorsängers mit seinen Chorschülern, wodurch er entweder seine Unfestigkeit im Takt verräth, oder gar seine Prädomination auf eine übel angebrachte Weise zeigen will. Ist es ja nöthig, daß eine Gemeine, wenn sie in zu gedehnten Tönen singt, fortgetrieben werde, so muß dieses, um keine Verwirrung oder Verunstaltung des ganzen Gesanges zu verursachen, auf eine kaum merkbare Weise geschehen. Am Ende jeder Choralzeile oder bei einem Abschnitte muß er die Fermat- d. i. Aushaltnote zwar nicht zu lange, aber doch hinlänglich aushalten,

*) Man betrachte in Rücksicht dessen nur die Melodie über: „Nun bitten wir den heiligen Geist" worin der Rhythmus hie und wieder daktylisch ist.

damit sich die Gemeine gleichsam in einen Punkt vereinigen kann. Hierauf wird eine kurze Zeitlang innegehalten, damit der Vorsänger mit der Gemeine frischen Athem schöpfen, der Organist indessen einen Uebergang, der in den folgenden Ton leitet, machen kann, und dadurch die Deutlichkeit der Melodie befördert wird. Nach der Schlußnote muß der Ruhepunkt etwas länger, als bei den mittlern Fermaten, seyn, um den Zwischenraum von einer Strophe zur nächstfolgenden fühlbar zu machen.

4. Er muß immer auf die Orgel und auf die Gemeine zugleich, mit einem Worte, auf das Ganze genau Acht haben, um mit beiden in Ansehung der Bewegung und des Tons gleichen Schrittes fortzugehen. Er selbst soll nie im Tone herabsinken; merkt er aber, daß dieses die Gemeine thun will, so muß er etwas schärfer singen, und nicht gleich nachgeben, ausgenommen, der höchste Nothfall erheische dieses. Zur möglichsten Verhütung des Herabziehens oder Fallens im Tone hat man bei einer jeden Melodie im Choralbuche immer eine den meisten Kehlen angemessene Tonart und Umfang der Stimme gewählt. Hat der Vorsänger manchmal ohne Orgelbegleitung zu singen; so muß er den Umfang der Töne, d. i. den höchsten und tiefsten Ton einer jeweiligen Melodie wohl erwägen, um die Intonation, (Anstimmung des Haupttons mit seinen harmonischen Antheilen) darnach einzurichten; oder sich auch eines mit der Orgel gleichgestimmten Flöteninstruments, oder einer Stimmpfeife bedienen, auf der er sich selbst vorher den richtigsten Ton in Absicht auf Höhe oder Tiefe angeben kann.

5. Er soll alle Unarten, welche den Gesang nur entehren, als Verzerrungen der Gesichtsmuskeln und des Mundes, Verundeutlichungen der Vocale, Sylben und Wörter, insbesondere aber übertriebenes Geschrei und unangenehmes Geplärr, sorgfältig vermeiden; dieselben auch von seinen Chorschülern nicht dulden, sondern vielmehr sich einen guten Anstand zu geben wissen, und von der Hauptempfindung des abzusingenden Liedes eingenommen seyn.

6. Endlich muß der Vorsänger tägliche Uebungen im Choralgesange, welche hauptsächlich in der Schule statt finden, mit seinen jungen Chorsängern anstellen, und mit ihnen nicht poltern, wenn sie hie und da fehlen; sondern sie mit Sanftmuth, oder, wenn dieses gelinde Mittel nicht wirken will, mit anständigem Ernste zurechteweisen. Er kann dabei diejenigen Lieder und Melodien, welche der Zeit nach vorkommen können, oder vom Prediger ihm vorgeschlagen worden sind, vorzüglich vornehmen.

b) Von Seiten des Organisten.

**Nun komme ich auf das, was ein Organist bei der Begleitung des Choralgesanges zu beobachten hat.**

1. Der Organist, zumal wenn er vom Ziele der Vollkommenheit noch weit entfernt ist, muß sich vor allen Dingen angelegen seyn lassen, alle Melodien, welche in diesem Choralbuche stehen, so gründlich und fertig einzuspielen, daß er durch sein Zurückbleiben und Falschgreifen den Choralgesang auf keine Weise störe und schände, anstatt ihn zu erleichtern, zu unterstüzen und zu verschönern. Diese Erinnerung ist hier darum zu machen nöthig, weil diese Choräle wegen des ächt vierstimmigen Satzes und der darin enthaltenen ausgesuchtesten, nicht alltäglichen und oft, ich darf es wohl sagen, ganz neuen harmonischen Gänge und Wendungen nicht leicht sind; da man kein Choralbuch nach dem gemeinen Schlage, deren es genug giebt, liefern wollte. Es ist also kein anderer Rath vorhanden, als — sich hinzusetzen, und nicht nachzulassen, bis man diese wahre Orgelspielart ganz in seine Gewalt bekommen hat.

2. Der Mindergeübte thut am sichersten und besten, wenn er den Choral simpel und plan, wie derselbe im Buche steht, spielet. Nur der Geübte und Geschikte darf sich zweckmäßige und der vorhabenden Strophe anpassende Veränderungen erlauben. Aber auch dieser soll bei schweren und noch unbekannten Melodien sich der äussersten Simplicität befleißigen, um dem Gesange, so viel möglich, nachzuhelfen.

3. Da Gesang und Orgelbegleitung ein Gedanke und eine Seele seyn soll: so muß der Organist sein Ohr stets auf den Vorsänger und die Gemeine gerichtet halten, um von der gemeinschaftlichen Bahn, die man zu gehen hat, nie abzuweichen. Bemerkt er aber, daß der Vorsänger Ursache hat, den Gesang der Gemeine entweder zu treiben oder zurückzuhalten; so ist es seine Pflicht, die Absicht desselben befördern zu helfen. Denn es stehen ihm Vollgriffe und Orgelregister zu Gebote, deren er sich hiezu bedienen kann. Wenn der Vorsänger den Anfangston einer Choralzeile nicht immer richtig zu treffen im Stande seyn sollte; so muß ihm der Organist denselben gleichsam in den Mund geben, welches dadurch geschehen kann, wenn dieser Ton, von der Harmonie anfangs abgesondert, angeschlagen wird.

4. Der Organist hat mit dem Vorsänger den wahren Charakter und das demselben angemessene Zeitmaas einer jeden Melodie zu beobachten, und soll dieses schon durch das Choralvorspiel dem Vorsänger zu erkennen geben. Wie er sonst noch sein Choralvorspiel einzurichten habe, wird im Anhange zu diesem Choralbuche gezeiget werden.

5. Nach einem jeden Choralabschnitte muß er einen kurzen, dem Ausdrucke gemäßen und in den folgenden Anfangston der nächsten Choralzeile geschickt leitenden Uebergang machen *). Er soll daher die Fermatnote nicht zu lange aushalten, und, wenn das Volk mit derselben zu lange anhalten sollte, den Ton, zum Zeichen, daß es genug sey, ganz abschneiden, und dann sein Zwischenspiel anbringen. Am Ende des Choralgesanges macht er dann einen Choralschluß, wovon ihm das Choralbuch selbst mehrere Proben an die Hand giebt.

6. In Ansehung der Orgelregister, von deren Kenntnis und Mischung auch der Anhang handeln wird, hat sich der Organist nach der stärkern oder schwächern Anzahl der Gemeine, so wie auch nach dem feurigen und erhabenen, oder sanften und traurigen Charakter des Liedes und der Melodie zu richten. Ist die Gemeine zahlreich, so müssen alle oder die meisten Register, im Gegentheil aber wenigere gezogen werden. Will der Gesang nicht recht von statten gehen, oder die Gemeine im Tone herabsinken: so muß der Organist mit Zuzug aller oder der meisten Register vollgriffig, und, wenn dieses nichts verfängt, im Unisono mit Händen und Füßen eine Zeit lang spielen, bis der Gesang wieder in das Geleis gekommen ist; hilft auch dieses nicht, so ist kein anderer Rath, als auch im Tone herunterzugehen, wenn die Gemeine im Tone zu tief abgezogen hat. Aber dann muß der Organist das Supponiren verstehen, und zu dem Ende sich darin zu Hause üben.

7. Was die Behandlung des Pedals auch bei Chorälen betrift, so muß ebenfalls auf den Anhang verwiesen werden, da dieses eine der wichtigsten und bisher unbearbeitetsten Materien **) ist, welche, wie viele andere, nicht blos durch Worte, sondern auch durch Beispiele erläutert werden muß. Das Pedal ***) hat freilich in den Chorälen dieses Choralbuchs keinen eigenen, ihm angewiesenen Gang, gehet also mit dem gewöhnlichen Basse; allein das immerwährende Brummen des Pedals ist zu einförmig; es müssen demnach bisweilen solche Abwechslungen gemacht werden, wie in dem Choral „Jesus meine Zuversicht“ Nro. CXCII. S. 205. vorkommen. Ordentlicherweise schweigt das Pedal nach einer Fermate während dem

*) Im Choralbuche kommen mehrere dergleichen Uebergänge oder Zwischenspiele als kleine Muster vor, und im Anhange zu demselben soll angehenden Organisten theoretisch und praktisch gezeigt werden, wie man mehrere solche von selbst verfertigen könne.

**) In der ersten Abtheilung meiner vollständigen Orgelschule ist diese Materie ausführlich abgehandelt, wovon in dem Anhang zu diesem Werke ein für Anfänger zweckmäßiger Auszug folgen soll.

***) Die Pedalregister müssen mit den Registern des Manuals verhältnißmäßig seyn.

Uebergange, wenn nicht manchmal, wie in der ersten Strophe des Lieds: „Wachet auf! so ruft die Stimme“ *) bei der zwoten Fermate des zwoten Theils, wo im Basse eine Bindnng vorkömmt, ein besonderer Umstand das Anhalten des Pedals unentbehrlich macht.

c. Endlich soll der Organist auch seine Vor- und Nachspiele dem Inhalt und Charakter des vorkommenden Chorals gemäß einrichten. Durch ein schickliches Vorspiel kann er die Gemeine auf den vorhabenden Choral vorbereiten, und sie in die gehörige Gemüthsstimmung bringen, durch ein eben so schickliches Nachspiel aber den Eindruck, den das Lied nebst der Melodie auf sie gemacht hat, ferner unterhalten und gleichsam besiegeln. Weil man aber an dergleichen schicklichen Vor- und Nachspielen noch Mangel hat, und Wenige im Stande sind, solche selbst zu verfertigen: so sollen im Anhange 84 dergleichen, aber kurze und leichte Vorspiele, und 72 solcher Nachspiele, deren Numern in der neunten und zehnten Rubrik des vollständigen Registers schon im Voraus angezeigt sind, über alle im Choralbuche vorkommende Melodien und nach allen nöthigen (also auch alten) Tonarten gegeben werden.

c) Von Seiten der Gemeine.

Wie sich die Gemeine bei dem Kirchengesange zu verhalten habe, lehren folgende Punkte:

1. Die Gemeine muß stets auf den Vorsänger und die Orgel Acht haben, und sich nicht sich selbst allein überlassen, was gemeiniglich geschieht, besonders, wenn sie glaubt, sie habe sich bei ihr schon bekannten Melodien, die öfters am trägsten oder unordentlichsten gesungen werden, an nichts zu kehren.

2. Sie soll sich alles wilden Geschreies, welches kein Gesang ist, den Gottesdienst entehrt, und Mangel an wahrer Empfindung anzeigt, gänzlich enthalten: denn sonst ist weder Vorsänger noch Organist so leicht vermögend, eine solche Gemeine zu lenken.

3. Bei neuen und sonst unbekannten Melodien muß dieselbe so lange stillschweigend dem Singchore zuhorchen, und den Text still für sich nachlesen, bis sie eine Melodie nach der andern aufgefasset hat, und auch dann anfänglich nur leise mitsingen: denn ausserdem ist es, in Verbindung mit noch andern anzustellenden Singvorübungen **), nicht wohl möglich, neue Melodien bei einer Gemeine gehörig einzuführen.

*) Nro. XXXIX. S. 44.

**) Wovon weiter unten geredet werden soll.

4. Keiner unter der Gemeine soll dem Vorsänger mit seinem widrigen Gesange beflissentlich entgegen arbeiten, etwa seine vermeintliche Geschicklichkeit und Prävalenz im Singen zeigen zu wollen.

Was endlich der Prediger einer Gemeine hiezu beitragen kann und soll, ist noch anzuführen übrig, weil dieses zum Ganzen gehört.

d) Von Seiten des Predigers.

1. Da der christliche Kirchengesang ein wesentlicher Theil der öffentlichen Gottesverehrung ist, und allgemeine Erbauung zum Zweck hat: so darf man es unter die Pflichten eines geistlichen Vorstehers einer Gemeine oder Diöcese rechnen, sich die Beförderung und Verbesserung desselben auch an seinem Theile angelegen seyn zu lassen, und diese wichtige Sache, welche den Gottesdienst mitverherrlichen hilft, nicht mit gleichgültigen Augen anzusehen. Das nachahmenswürdige Beispiel des großen, unsterblichen Luthers, der zu seiner Zeit nicht nur die kraftvollsten geistlichen Lieder dichtete, und selbst die herrlichsten Melodien *) dazu sezte; sondern auch die zweckmäßige Einführung derselben sich sehr am Herzen liegen ließ; sollte er, was den lezten Punkt betrift, stets vor Augen haben.

2. Der Prediger sollte seiner Gemeine — denn nur er hat bei ihr die meiste Gelegenheit, Auctorität und den größten Einfluß auf sie — bei Einführung neuer und alter verbesserter Choralmelodien die Wichtigkeit, den Zweck und Nutzen des Choralgesanges auf eine eindringende und überzeugende Weise vorstellen, und ihr die oben beschriebenen Regeln in Absicht ihres Verhaltens bei dem Choralgesange, fleissig einprägen.

3. Er sollte den Vorsänger, der meistentheils Schullehrer oder Schulprovisor ist, und unter ihm steht, zur gewissenhaften Beobachtung seiner Pflicht aufmuntern und anhalten; demselben das Lied, welches eine neue Melodie hat, und in einem der nächsten Gottesdienste gesungen werden soll, eine Zeit lang vorher aufgeben, damit er die neue Melodie mit seinen Singschülern durchgehen kann; und den Singübungen selbst durch seine öftere Gegenwart mehr Würde verschaffen.

4. Verstehet der Prediger selbst etwas von der geistlichen Musik, was im Wirtembergischen sehr oft der Fall ist; so könnte er zur Veredlung und Verfeinerung des Kirchengesanges noch mehr beitragen, und

*) Die sich beinahe alle in diesem Choralbuche befinden.

es durch seine Belehrungen und Anordnungen bei Gelegenheit des öffentlichen und Privatvortrages allmählich dahin einleiten, daß z. B. in einem und eben demselben Liede, wo die eine Strophe traurig, folglich langsamer und mit leiserer Stimme, die andere freudig, mithin in hellern Tönen und etwas behender gesungen werden sollte, eine frap-pante Abwechslung und der wahre Ausdruck erzielet würde. Auch könnte derselbe Antiphonien *) d. i. zwischen zween Chören, als zwischen der Gemeine und dem Musikchor, oder zwischen Jungen und Alten abwechselnde Gesänge, einführen helfen, wodurch die allgemeine Aufmerksamkeit mehr gespannt, und die Feierlichkeit des Gesanges erhöhet würde.

Wie neue, unbekannte und alte verbesserte Choralmelodien Jungen und Erwachsenen beizubringen seyen.

Nun soll noch besonders gezeigt werden, wie sowohl neue und unbekannte, als alte verbesserte Choralmelodien Jungen und Alten am sichersten beigebracht werden können.

Mit alten hie und da verbesserten Melodien möchte es schwerer, als mit ganz neuen und unbekannten halten. Denn die Erfahrung lehret, daß falsche, einmal eingewurzelte Töne nicht leicht auszurotten sind, und daß neue Melodien, welche faßlich und populär sind, weit leichter und bälder dem größten Theile des Volkes eingehen, da es unter Tausenden kaum Einen giebt, dem ein natürliches, musikalisches Gehör mangelt.

Man verfährt aber mit der Beibringung solcher Melodien bei Jungen auf folgende Weise: der Vorsänger singt seinen Singschülern in der Schule die neuzuerlernende Melodie mehrere Male allein vor, und heisset sie ihm aufhorchen. Dann sucht er einige der besten jungen Sänger aus, (verstehen diese die Noten, so ist's desto besser) und läßt sie dieselbe Melodie leise mitsingen; bemerkt er bei dem einen oder andern einen falschen Ton, so muß er einen solchen Fehler mit Gelindigkeit ahnden, und dann bei der gefehlten Stelle ihm zeigen, wie er sie singen soll. Hierauf macht er den nämlichen Versuch mit einigen andern, die bisher den vorigen zugehorchet haben; läßt aber immer diejenigen, welche die Melodie schon gefaßt haben, mitsingen, und so zieht er immer mehrere zu, bis endlich alle die Melodie richtig treffen. Ein Geschrei, statt des Gesanges, muß er niemals dulden. Die Begleitung einer Hausorgel, eines Klaviers, in Ermanglung dieser harmonischen Instrumente aber, das Mitspielen einer Violine, eines Klarinetts und dergl. ist hiezu sehr behülflich.

---

*) Muster hievon befinden sich am Ende dieses Werkes; mehrere werden im Anhange folgen.

Bei einer alten verbesserten Melodie macht er die Jungen auf die abgeänderten Stellen zuvorderst aufmerksam, und bedient sich dann der vorigen Methode.

Wenn die Schuljugend einige solcher Melodien gut im Kopfe hat, stellt man in der Kirche, wenn an einem Werktage Gottesdienst gehalten wird, mit den Erwachsenen Versuche an. Diese müssen anfänglich den Jungen stillschweigend zuhorchen, und erst dann, wenn sie die Melodie gefaßt zu haben glauben, ganz leise mitsingen. Noch besser ist es, wenn besondere Singübungen in einer Kirche ausser der gottesdienstlichen Zeit *) mit den Erwachsenen und Jungen, welche leztere aber in der Schule schon müssen dazu vorbereitet worden seyn, auf ebenerwähnte Art gehalten werden. Es giebt überall Liebhaber des Gesanges, die sich gern dabei einfinden, wenn man sie öffentlich dazu aufmuntert, und ihnen Ort, Zeit und Stunde bestimmt. Dieß wäre gleichsam eine Pflanzschule des Choralgesanges, aus welcher in kurzer Zeit gutgebildete Sänger gezogen, und bei einem Fest- Sonn- und Feiertäglichen Gottesdienste, wo doch endlich einmal eine neue Melodie um die andere vorkommen sollte, an verschiedene Hauptplätze der Kirche vertheilt, ihren Benachbarten als eben so viele Vorsänger dienen, und ihnen den Gang der Melodie gleichsam vorzeichnen könnten.

Neben allen diesen Uebungen muß im öffentlichen Gottesdienste von dem Musikchor, anstatt der gewöhnlichen Kirchenmusik, die dem Choralgesange vorangehet, ein neues Lied mit seiner neuen Melodie vierstimmig mit Begleitung der Orgel und anderer musikalischen Instrumente **), eine lange Zeit hindurch gesungen werden. Dieß ist ein kräftig mitwirkendes Mittel, neue, unbekannte und alte verbesserte Melodien der still zuhorchenden Gemeine, welcher das jedesmal vom Musikchor abzusingende Lied vorher müßte angezeigt werden, unvermerkt beizubringen. Nicht wenig wirksam ist auch in Städten das Abblasen neuer Melodien mit Zinken und Posaunen vom Thurme, zu den gewöhnlichen Stunden des Tages; um sie auch dadurch dem Volke bekannt zu machen ***).

---

*) Dieß geschieht in der Reichsstadt Biberach. Der Musikdirektor, unter dem der Organist, die Vorsänger und Chorschüler in diesem Punkte stehen, ordnet diese Uebungen im Choralgesange von jeher an; denn der Choral ist ja auch ein Theil der Kirchenmusik.

**) Die erste Violine kann mit dem Discante, die zwote mit dem Alt, die Bratsche mit dem Tenor, der Instrumentalbaß mit dem Singbasse, und die Flöten in der höhern Oktave gehen.

***) Wo das wöchentliche Gassengesang, wie z. B. in den meisten Reichsstädten und zu Tübingen eingeführt ist, können neue Melodien auch durch dieses Vehiculum in Umlauf gebracht werden.

Ueber die griechischen Tonarten.

## Zulezt will ich noch den Unkundigen einen kurzen Begriff von den griechischen Tonarten geben.

Die alten Griechen hatten 6 Haupttonarten und ebensoviele Nebentonarten *), deren Benennung von irgend einem griechischen Volke genommen ist. Sie entspringen aus den 7 Tonbuchstaben, welche auf verschiedene Weise aneinandergereihet werden, wodurch der Sitz der zween halben Töne (e f und h c) jedesmal verrücket wird, und auf verschiedene Klangstufen zu stehen kommt. Dieß soll jezt durch ein Schema, welches alle diese Tonarten nach ihren eigenthümlichen Tonleitern vorstellt, gezeiget werden.

| Sechs Haupttonarten: | | Sechs Nebentonarten: | |
|---|---|---|---|
| Jonische Tonleiter: | c d ⌒e f g a ⌒h c. | Hypojonische Tonleiter: | g a ⌒h c d ⌒e f g. |
| Dorische — — | d ⌒e f g a ⌒h c d. | Hypodorische — — | a ⌒h c d ⌒e f g a. |
| Phrygische — — | ⌒e f g a ⌒h c d e. | Hypophrygische — — | ⌒h c d ⌒e f g a h. |
| Lydische — — | f g a ⌒h c d ⌒e f. | Hypolydische — — | c d ⌒e f g a ⌒h c. |
| Mixolydische — — | g a ⌒h c d ⌒e f g. | Hypomixolydische — — | d ⌒e f g a ⌒h c d. |
| Aeolische Tonleiter: | a ⌒h c d ⌒e f g a. | Hypoäolische Tonleiter: | ⌒e f g a ⌒h c d e. |

Folgende Erläuterungen sind hierüber zu geben nöthig. 1) Ist hier der bei jeder Tonart veränderte Sitz der zween halben e f und h c durch einen halben Zirkel ⌒ oder Bogen angezeigt, 2) eine jede Nebentonart ihrer Haupttonart gegenüber gestellt, 3) heißt das griechische Wörtchen hypo auf teutsch: unter, und bedeutet hier eine der Haupttonart untergeordnete Tonart, weil diese um 4 Stufen tiefer, als ihre Haupttonart anfängt, 4) befindet sich bei einer solchen untergeordneten oder Nebentonart der Hauptton nicht auf der ersten Klangstufe, wie bei ihrer Haupttonart (denn sonst wäre immer eine

*) Die Haupttonarten werden auch authentische, d. i. wahre, herrschende Tonarten, die Nebentonarten aber plagalische, d. i. untergeordnete Tonarten genennet; jene haben einen höhern, diese einen um vier Klangstufen tiefern Umfang der Töne. In der dritten Abtheilung meiner vollständigen Orgelschule ist dieses ausführlicher zu lesen.

Nebentonart einer gewißen Haupttonart ähnlich, wie z. B. die hypojonische der mixolydischen, die hypodorische der äolischen, die hypolydische der jonischen Tonart u. s. w.) sondern allezeit auf der vierten Klangstufe. Dieser auf der vierten Klangstufe einer Nebentonart befindliche Hauptton kommt mit dem Haupttone ihrer Haupttonart ganz überein. Zum Beispiele c ist der Hauptton in der jonischen, wie hypojonischen Tonleiter, d der Hauptton in der dorischen, wie hypodorischen Tonleiter u. s. f. 5) Ist die jonische Tonart wegen der großen Terz und wegen des nämlichen Sitzes der zween halben Töne die heutige Hauptdurtonart C, von der die 11 andern Durtonarten durch die Uebersetzung herkommen, und die äolische gleichet unserer Hauptmolltonart A, von welcher die 11 übrigen Molltonarten nur Uebersetzungen sind. Die dorische Tonart aber ist D moll ohne b, die phrygische E mit der kleinen Terz ohne fis, und hat Bezug eines Theils auf E moll, andern Theils auf A moll vermöge ihrer ganz besondern Schlußcadenz, die lydische ist F dur ohne b, die mixolydische G mit der großen Terz ohne fis, und bezieht sich viel auf C dur.

So hat demnach jede dieser Tonarten etwas Ausgezeichnetes und Eigenthümliches. Endlich 6) kommen einige dieser Tonarten vielmals höher (manchmal auch tiefer) versetzet vor. Bei Versetzung derselben aber muß der bestimmte Sitz der zween halben Töne in jeder Tonart genau beobachtet, und immer beibehalten werden. Die Ueberschrift jonisch um eine Sekunde höher, zeigt in diesem Choralbuche an, daß die jonische Tonart C in das D übersetzet worden sey, wie z. B. bei dem Choral: „Vom Himmel hoch da komm' ich her.“ Hypodorisch, um eine Quinte höher, wie über der Choralmelodie: „Von Gott will ich nicht lassen“ anstatt Aeolisch stehen sollte, deutet an, daß die hypodorische Tonart D moll ohne b in das A moll mit fis gesetzet worden. Ein Beispiel davon giebt auch die Melodie: „Was mein Gott will, das g'scheh' allzeit.“ Hypojonisch, um eine Quinte höher, wie z. B. bei der Melodie: „Aus tiefer Noth ruf' ich zu dir“ ist eine Versetzung von C dur in das G dur, hypophrygisch, um eine Quarte höher, wie z. B. bei „O großer Gott von Macht“ eine Versetzung vom E mit der kleinen Terz ohne fis in das A mit der kleinen Terz und mit b statt h, und endlich äolisch, um eine Quinte höher, zeiget eine Versetzung vom A moll in das E moll an, wie z. B. bei der Melodie: „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ.“

Bei den meisten andern alten Melodien, wo die Ueberschrift ohne Beisatz stehet, sind die griechischen Tonarten ohne Versetzung, so wie sie obiges Schema darstellt, gebrauchet worden. Wenn es demnach schlechtweg heißt dorisch, so gehet die Melodie aus D moll ohne b, phrygisch — aus E mit

der kleinen Terz (nämlich der Melodie, nicht aber allemal der Harmonie zufolge) und ohne fis, mixolydisch — wie „Gelobet seyst du, Jesu Christ“ — aus G dur im Bezug auf C dur. Dieß sey für dießmal genug. Im Anhange zu diesem Choralbuche, welcher in gleichem Formate, in dem nemlichen Verlage, denen Besizern des lezteren, in möglichster Eile nachgeliefert wird, soll das übrige Wissenswerthe und Nöthige davon nachgeholt werden. Hier folgt einstweilen der ganze Plan dieses Anhanges:

A. Die erste Abtheilung desselben wird enthalten:

I. Vier und achtzig kurze und leichte, schickliche Vorspiele nach den nöthigen, sowohl alten als neuen, Tonarten.
II. Zwei und siebenzig dergleichen Nachspiele. *)
III. Vier und zwanzig angenehme, theils cantable, theils rondomäßige Orgelstücke.
IV. Einige alte, noch nöthige und kraftvolle, Choralmelodien.
V. Noch einige neue Choralmelodien.
VI. Antiphonien. **)
VII. Figuralgesänge für die Kirchenmusik, als Muster eines populären Satzes.
VIII. Das deutsche „Herr Gott, dich loben wir“ nach Klopstockschem Texte für die Vokal- und Instrumental-Kirchenmusik, leicht aufführbar, gesezt.

B. Die zwote Abtheilung desselben ***) soll liefern:

„Kurzgefaßte Anweisung zur Orgelspielkunst für Anfänger und etwas Geübtere.“ †)

I. Elemente der Orgelspielkunst.
a) Allgemeine Anfangsgründe der Musik, vornehmlich in Hinsicht auf angehende Orgelspieler. b) Tastatur des Manuals und Pedals. c) Applicatur der Finger und Füße. ††) d) Natur und Behandlung der Orgel. e) Gebrauch des Pedals.

---

*) Diese, sowohl als jene, sind zum Gebrauche dieses Choralbuches eigens verfertigt, auch deßwegen, (wie schon oben gemeldet worden,) im Voraus in dem Choralbuchregister die Nummern davon angegeben.

**) Unter welchen das sehr schöne, ganz zu einer Antiphonie geeignete, Abendmahllied von Klopstok: „Die ihr Christi Jünger seid ꝛc.“ obenan steht.

***) Beide Abtheilungen erscheinen jedoch auf einmal, in einem sehr mässigen Bändchen.

†) Diese kurzgefaßte Anweisung wird alle wichtigen Gegenstände umfassen, welche meine, zu Leipzig bei Breitkopf und Härtel herauskommende „vollständige Orgelschule“ enthält; und leztere bei denjenigen ersezen, welche solche, des kostbaren Preises wegen, sich nicht anschaffen können; denn die 3 davon schon herausgekommenen Theile kosten zusammen 17 fl. 24 kr., denen noch 3 eben solche nachfolgen werden.

††) Bei dieser Gelegenheit wird das Nöthigste von den alten und neuen Tonarten mitgenommen und gelehrt.

II. Kenntnis der gewöhnlichsten Orgelregister.
a) Ihre Eintheilung, Benennung und Natur, b) Mischung, c) Behandlung und d) Anwendung.
II. Orgelbegleitung des Choralgesanges.
a) vierstimmige, b) vollstimmige und c) variirte Begleitung desselben. d) Choralvorspiele von verschiedener Art, worunter auch fugirte sind. e) Choralzwischenspiele oder Uebergänge. f) Choralschlüsse. g) Transponiren. h) Supponiren.
IV. Generalbaß in nuce.
a) Kenntnis der gewöhnlich vorkommenden Akkorde. b) Alte und neue Bezifferung. c) Vornehmste Regeln des Generalbasses. d) Anwendung der Akkorde auf die Praktik.
V. Ausweichungskunst.
a) Gewöhnliche und natürliche, b) rasche und künstliche Ausweichungen.
VI. Kunst des eigenen, freien Phantasirens auf der Orgel.
a) Anleitung, wie ein freies Präludium und dergleichen, von selbst zu erfinden, und kürzer oder länger fortzuführen sey. b) Wie man eine leichte und freie Fuge selbst verfertigen könne.

Ich schliesse in der zuversichtlichen Hoffnung, daß alle diese Bemühungen, welche keinen andern Zweck haben, als den Kirchengesang, diesen wesentlichen Theil der öffentlichen Gottesverehrung zu veredeln, nicht ohne Segen seyn werden.

Reichsstadt Biberach, im Oktober 1798.

Justin Heinrich Knecht,
Musikdirektor daselbst.

BIBLIOTECA REGIA NAPOLITANA

# I. Nun laßt uns Gott den Herren ꝛc.

D. Nicolaus Selneccer, ein Leipziger Theologe, starb 1592.

O Gott, aus dei = nen Wer = ken Kann ich dein Da = seyn

mer = ken; In al = len Kre = a = tu = ren Find ich der

Schluß:

Gott = heit Spu = ren.

# II. Herzlich lieb hab ich dich, o Herr ꝛc.

Jonisch.

Weh dem, der läug-net, daß du bist, Un-end-li-cher! sein Le-ben
Sein wil-der, la-ster-haf-ter Blik Sehnt sich um-sonst nach wah-rem

ist Ihm leer von rei-ner Freu-de.
Glük, Um-sonst nach Trost im Lei-de. Die Lust zu gu-ten

Tha-ten flieht Vor dem, der sei-nen Gott nicht sieht. Nie füh-let

sich sein Geist er = freut Von Won = ne der Un = sterb = lich = keit. Gott!

un = ser Gott! Wie jam = mer = voll, wie fürch = ter = lich Wird un = ser

Schluß:

Le = ben oh = ne dich!

# III. Komm, heiliger Geist, Herre Gott, ꝛc.

Durch D. M. Luther verbessert.

dei=nes Lich = tes Glast Zu dem Glau=ben ver = samm = let hast Das Volk aus
tr.

al = ler Welt — Zun = gen: Das sey dir, Herr — — zu Lob ge=

Schluß:
sun = gen. Hal = le = lu = jah! Hal = le = lu = jah!

# IV. Schwingt, heilige Gedanken ꝛc.

Ein wenig lebhaft.
Jonisch.

Johann Schmieblin,
Pfarrer zu Wezikon in der Schweiz, 1775.

Schwingt, hei = li = ge Ge = dan = ken, Euch von der Er = de los!
Gott, frei von al = len Schran = ken, Ist un = aus = sprech = lich groß!

Lob = sin = get Gott! lob = singt Vor sei = nem An = ge = sich = te! Er wohnt in

ei = nem Lich = te, Zu dem kein Au = ge dringt.

Schluß:

Hyzordorisch zum
nun Quinte höher.
~~Aeolisch.~~

## V. Von Gott will ich nicht lassen ꝛc.

Chr. Demantius,
Kantor zu Freiberg bei Meissen, 1620.

Der lez - te mei - ner Ta - ge Ist mir viel - leicht nicht fern;
O dann wird mei - ne Kla - ge Ein Lob ge - sang dem Herrn!

Voll - bracht ist ganz mein Lauf; Ich tre - te hin zum Thro - ne, Und

Schluß:

Gott sezt mir die Kro - ne Der Ue - ber - win - der auf.

# VI. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.

Paul Speratus.
Er lebte von 1484 bis 1554.

Der Herr ist Gott, und kei = ner mehr, Froh=lokt ihm, al = le From = men!
Wer ist ihm gleich, wer ist, wie er, So herr=lich, so voll=kom = men?

Der Herr ist gros, sein Nam' ist gros! Er ist un = end = lich, grän = zen = los In

Schluß:

sei = nem gan = zen We = sen.

## VII. Allein Gott in der Höh' sey Ehr' ꝛc Oder: Gott in der Höh' sey Ehr' allein ꝛc.

D. Nicolaus Selneccer,
ein Leipziger Theologe, starb 1592.

Gott in der Höh' sey Ehr' al = lein, Sey Dank für sei = ne Gna = den!
Der Herr hat uns, sein Volk zu seyn, Er = bar = mend ein = ge la = den!

Mit Wohl = ge = fal = len schaut her = ab Auf uns, der sei = nen Frie = den

gab Dem mensch = li = chen Ge = schlech = te!

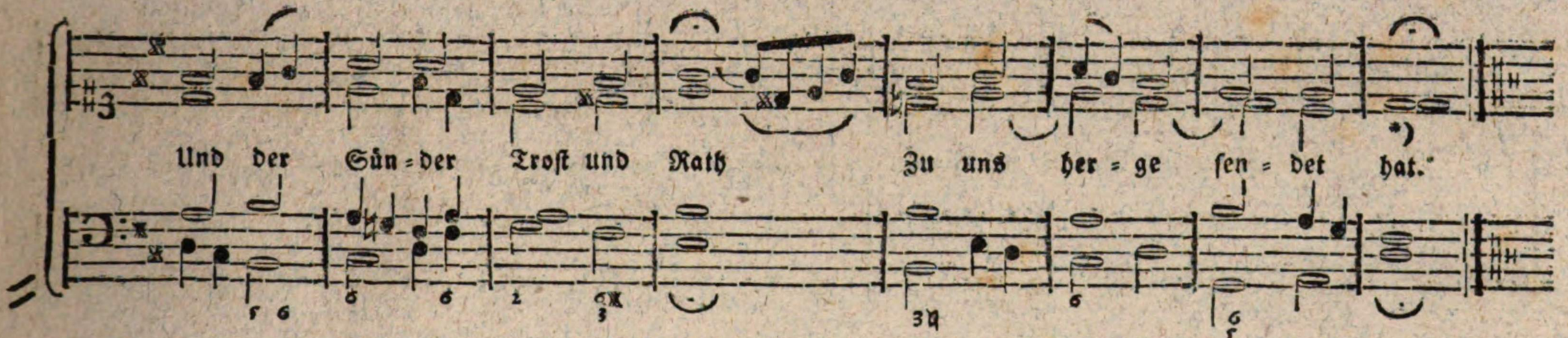
Schluß:

# VIII. Gott sey Dank in aller Welt ꝛc.

Jonisch, um eine Sekunde höher.

## IX. Ebendiese, an manchen Orten noch gebräuchliche Melodie, aus dem Störl'schen Choralbuche.

*) Dieses Zeichen ⌒ das hier, vorne auf Seite 9 Takt 10, und in der Folge noch öfter vorkommt wird bei denjenigen Noten gebraucht, die man durchgehende nennt; das heißt: die eigentlich nicht zur Harmonie, sondern zur Melodie gehören. In der Einleitung zu diesem Werke wird hievon gründlicher gehandelt.




## X. Singt unserm Gott ein dankvoll Lied ꝛc.

Knecht, 1792.

*) Wenn zwei Noten auf Einer Klangstufe stehen, wie hier und anderer Orten in diesem Choralbuche der Fall ist, so gehen immer zwei Stimmen in den Einklang, und haben einerlei Werth; folglich wird die zweite Note nicht besonders angeschlagen, oder länger ausgehalten. Noch nähere Erklärung gibt die Einleitung.

# XI. Wann der Erde Gründe beben ꝛc.

Knecht, 1792.

Wann der Er = de Grün = de be = ben, Und in Tod = ten = grüf = ten Le = ben,

Und im Stau = be Ju = gend = stär = ke wallt: Wann des Auf = er = wek = kers

Stim = me schallt: Gott: Er = barm' dich un = ser!

# XII. Freude, Freude! Alle wir ꝛc.

Knecht, 1792.

Freu = de, Freu = de! Al = le wir Sind un = sterb = lich,

le = ben hier, In der Kind = heit Ue = bungs = stand,

Für das beß' = re Va = ter = land.

# XIII. Erhab'ner Gott, was reicht an deine Grösse? 2c.

Christmann, 1792.

Er = hab'=ner Gott, was reicht an dei = ne Gröf = se, Wo

ist der Mensch, der sie er = forsch' und mes = se? Dich, Höch = ster, faßt kein

end = li = cher Ver = stand, Von En = geln selbst wirst du nicht ganz er = kannt.

# XIV. Erhab'ner Gott, was reicht an deine Grösse? ꝛc.

Erhaben, und doch ein wenig lebhaft.

Knecht, 1792.

Anmerkung. Anstatt (wie anfangs der Plan war,) eine Melodie über das nämliche Lied von C. Ph. Em. Bach, vom Jahre 1787, hier einzurükken, die mit der nächstfolgenden viele Aehnlichkeit hat, zog man zur Abwechselung lieber eine solche vor, die sich besonders auch für den häuslichen Gottesdienst schikt. Knecht.

# XV. Der Tag ist hin, mein Jesu ꝛc.

Psalm 8.

Dorisch.

*) Wenn dieses Lied nach dieser Melodie soll gesungen werden; so findet der Ruhepunkt bei der lezten Strophe an dieser Stelle nicht statt: sondern man singt gerade fort.

Christmann.

# XVI. Ich dank' dir schon ꝛc.

Michael Prätorius,
Kapellmeister in Dresden, starb 1621.

tr.

Dir, Gott, ist al = les of = fen = bar Im Him = mel und auf Er =

den, Was jezt noch ist, was vor = mals war, Und künf = tig

Schluß:

noch wird wer = den.

# XVII. Kommt, kommt, den Herrn zu preisen ꝛc.

Christmann, 1792.

Etwas lebhaft.

Kommt, kommt, den Herrn zu prei = sen, Der gros von Rath ist, gros von That,
Den Gü = ti = gen, den Wei = sen, Der kei = nen sei = nes glei = chen hat!

Der Herr thut gros = se Wer = ke. Wer hin = dert sei = ne

Kraft? Wer sei = nes Ar = mes Stär = ke, Die al = les Gu = te

schafft? Er deh - net, gleich Ge - zel - ten, Die wei - ten Him - mel

aus; Er spricht: so ge - hen Wel - ten Aus ih - rem Nichts her - aus.

Schluß:

## XVIII. Komt, komt, den Herrn zu preisen ꝛc. Nach der Melodie: Nun lob' mein' Seel' den Herren ꝛc.

Komt, Komt den Herrn zu prei = sen,
Den gü = ti = gen, den Wei = sen,
Der gros von Rath ist, gros von That,
Der kei = nen sei = nes glei = chen hat!

Der Herr thut gros = se Wer = ke. Wer hin = dert sei = ne Kraft? Wer

sei = nes Ar = mes Stär = ke, Die al = les Gu = te schafft? Er

tr.

deh - net, gleich Ge = zel = ten, Die wei = ten Him = mel aus; Er

spricht, so ge = ben Wel = ten Aus ih = rem Nichts her = aus.

Schluß:

# XIX. Herr, du regierst ꝛc.

Knecht, 1792.

Herr, du re = gierst, daß al = les glück = lich wer = de; Daß sich im

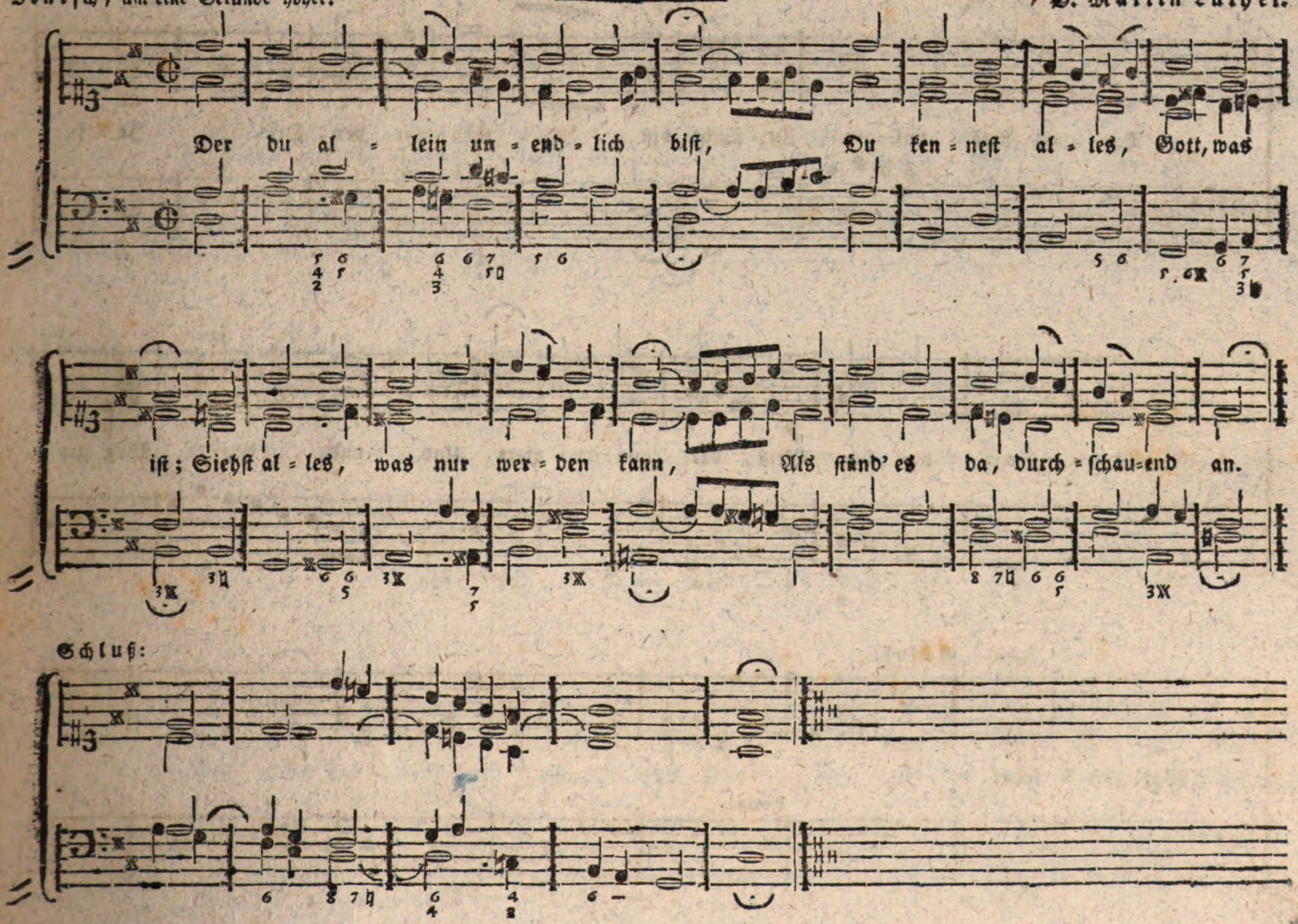
Him = mel, daß auf dei = ner Er = de, Was lebt, sich al = les dei = ner

Macht und Treu = e Und Huld er = freu = e.

# XX. Vom Himmel hoch da komm' ich her ꝛc.

Jonisch, um eine Sekunde höher.

D. Martin Luther.



# XXI. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend' 2c.

# XXII. Wie gros ist des Allmächt'gen Güte ꝛc.

Erhaben.

Knecht, 1793.

Wie gros ist des All = mächt'= gen Gü = te! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit ver = här = te = tem Ge = mü = the Den Dank er = stickt, der ihm ge = bührt?

Mein, sei = ne Lie = be zu er = mes = sen, Sey e = wig mei = ne gröss = te Pflicht.

Der Herr hat mein noch nie ver = ges = sen; Ver = giß, mein Herz, auch sei = ner nicht.

D

# XXIII. Wie gros ist des Allmächt'gen Güte ꝛc.

Christmann, 1792.

Wie gros ist des All = mächt'gen Gü = te! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit ver här-te = tem Ge = mü = the Den Dank er = stickt, der ihm ge = bührt?

Nein, sei = ne Lie = be zu er = mes = sen, Sey e = wig mei = ne größ = te

Pflicht. Der Herr hat mein noch nie ver = ges = sen; Ver = giß, mein Herz, auch sei = ner nicht!

# XXIV. Wie gros ist des Allmächt'gen Güte ꝛc.

Knecht, 1792.

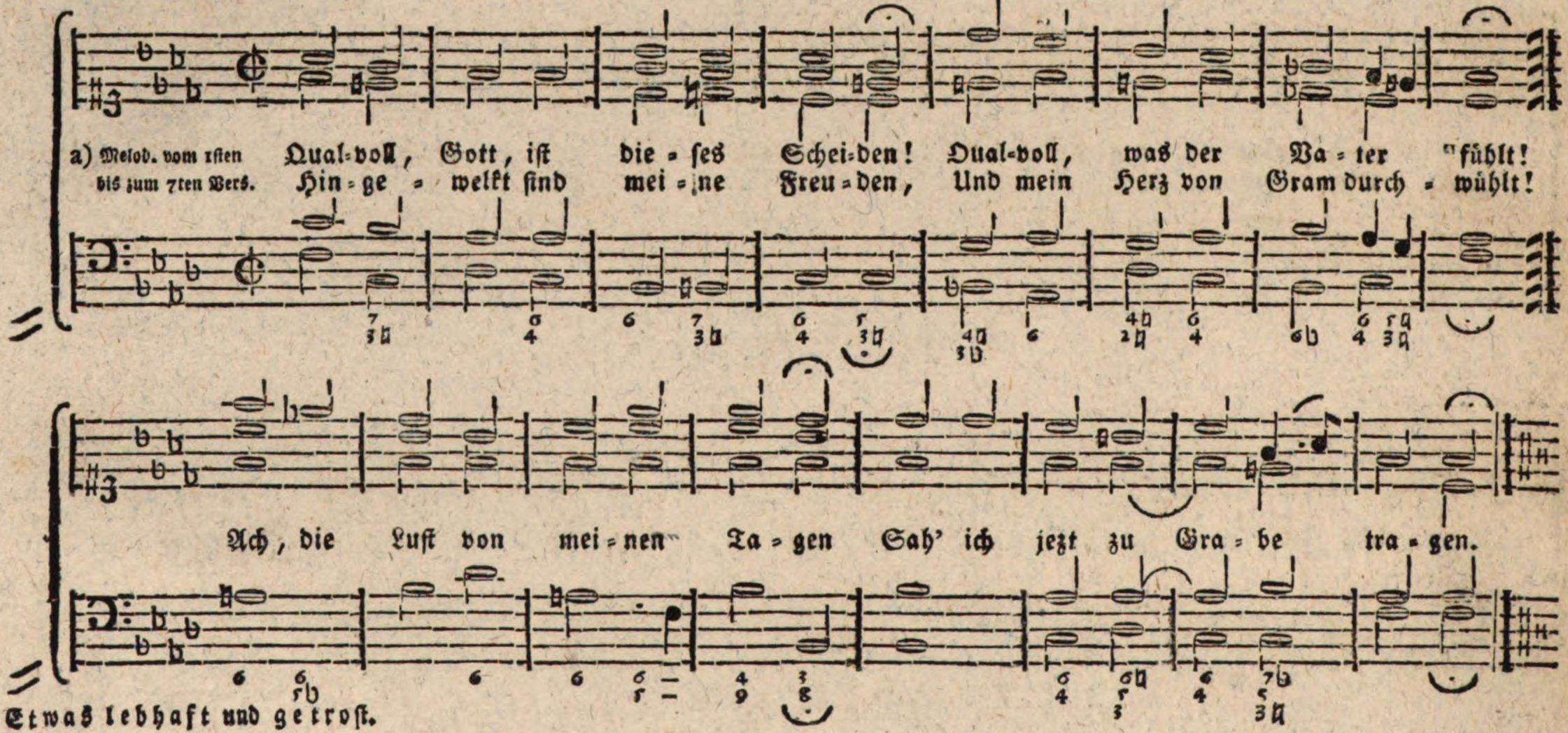
Wie gros ist des All = mächt' gen Gü = te! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit ver = här = te = tem Ge = mü = the Den Dank er = stickt, der ihm ge = bührt?

Nein sei = ne Lie = be zu er = mes = sen, Sey e = wig mei = ne größ = te Pflicht.

Der Herr hat mein noch nie ver = ges = sen; Ver = giß, mein Herz, auch sei = ner nicht.

# XXV. Qualvoll, Gott, ist dieses Scheiden! ꝛc.

Langsam und jammernd. Knecht, 1793.




Der Gang und die veränderte Modulation dieses höchst rührenden schönen Liedes, macht es durchaus nothwendig, daß die sieben ersten Verse aus F moll (Mel. a); die darauffolgenden elf übrigen Verse aber, aus F dur (Mel. b); gespielt und gesungen werden. — Da vor oder nach dem Gottesdienste selten mehr als acht Verse auf einmal gesungen werden, u. der Gesang überhaupt sich blos nach der Orgel u. dem Vorsänger richtet; so wird diese unvermeidliche Veränderung den Gemeinden nie bemerkbar.

Freut sich nicht der Kla = ge = tö = ne, Nicht der heiß = ge = wein = ten Thrä = ne.

## XXVI. Der niedern Menschheit Hülle ꝛc.

Knecht, 1793.

Der nie = dern Mensch = heit Hül = le Trägt er, des Men = schen Sohn,

Doch wohnt in ihm die Fül = le Der gan = zen Gott = heit schon.

# XXVII. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn ꝛc.

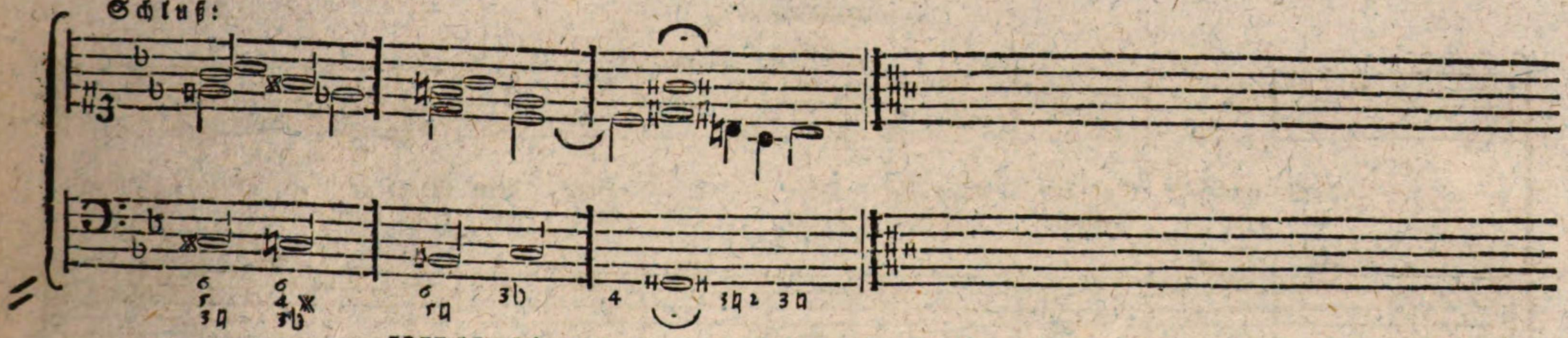
Wie könnt' ich zwei-feln, daß du bist? O Gott! der gan-ze Welt-bau ist Ein

Zeu-ge dei-nes Le-bens. Zu sicht-bar ist's, daß Güt' und Macht Mit

tr.

Weis-heit ihn her-vor-ge-bracht; Nichts ist dar-an ver-ge-bens.

Schluß:



## XXVIII. Auf will ich von Sünden stehen ꝛc.

Knecht, 1792.

# XXIX. Auch uns hast du zur Seeligkeit ꝛc.

Knecht 1793.

# XXX. In dich hab' ich gehoffet; Herr ꝛc.

All = ge = gen = wär = ti = ger! ich bin Dir nicht ver = bor = gen, wo ich bin, Wollt

auch auf schnel = len Schwin = gen Mich an die fern = ste Mee = re hin Die

Schluß:

Mor = gen = rö = the brin = gen.

# XXXI. Herr, dir ist Niemand zu vergleichen 2c.

Erhaben und feurig. Knecht, 1793.

Herr, dir ist Nie = mand zu ver = gleichen, Kein Lob kann dei = ne Größ' er=
Pracht, Ma=je = stät und Ruhm um = ge = ben Dich, al = ler We = sen Quell' und

rei=chen, Kein noch so feu = ri = ger Ver = stand.
Le = ben; Licht ist dein stra = len = voll Ge = wand. In ho = hen, un = er = meß = nen

Fer = nen, Wo = hin kein sterb = lich Au = ge schaut, Hast du, weit ü = ber

al = len Ster = nen, Dir dei = nen höch = sten Siz er = baut.

## XXXII. Wie lang willst du den Pfad der Sünder ꝛc.

Knecht, 1792.

Wie lang willst du den Pfad der Sün = der wan = deln, Ver = nunft und

Schrift ent = ge = gen han = deln, Und thun was dei = nem Gott mis = fällt?

# XXXIII. Herr, dir ist Niemand zu vergleichen ꝛc.

Christmann, 1792.

Herr, dir ist Nie-mand zu ver-glei-chen, Kein Lob kann dei-ne Gröss' er-rei-
Pracht, Ma-je-stät und Ruhm um-ge-ben Dich, al-ler We-sen Quell' und Le-

chen, Kein noch so feu-ri-ger Ver-stand.
ben; Licht ist dein stra-len-voll Ge-wand.

In ho-hen, un-er-meß-nen

Fer-nen, Wo-hin kein sterblich Au-ge schaut,

Hast du, weit ü-ber al-len

Schluß:

Ster = nen, Dir dei = nen höch = sten Siz er = baut.

## XXXIV. Wie lang willst du den Pfad der Sünder ꝛc.

Christmann, 1792.

Wie lang willst du den Pfad der Sün = der wan = deln, Ver = nunft und

Schrift ent = ge = gen han = deln, Und thun, was dei = nem Gott mis fällt?

# XXXV. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld ꝛc.

Doriſch.

Ein Lämm=lein geht, und trägt die Schuld Der Welt und ih=rer Kin=der,
Es geht, und büſ=ſet in Ge=duld Die Sün=den al=ler Sün=der:

Es geht da=hin, wird matt und krank, Er=gibt ſich

tr.

auf die Wür=ge=bank, Ent=zieht ſich al=len Freu=den. Es

nimmt auf sich Schmach, Hohn und Spott, Angst, Wun = den, Strie = men,

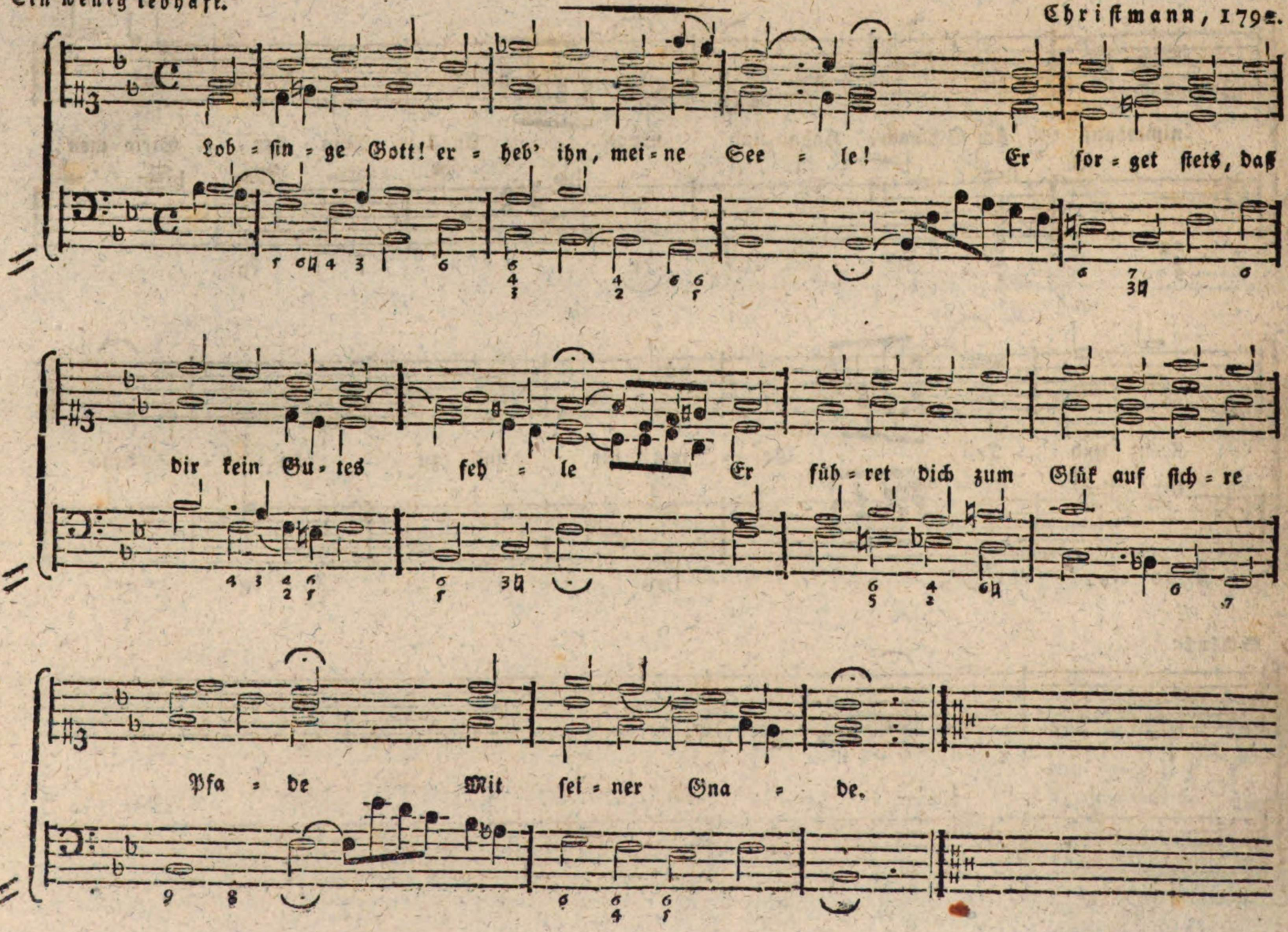
Kreuz und Tod, Be = reit für uns zu lei = den.

Schluß:

Pedal.

# XXXVI. Lobsinge Gott! erheb' ihn, meine Seele ꝛc.

Ein wenig lebhaft. Christmann, 1792.



# XXXVII. Schmal ist der Pfad ꝛc.

Knecht, 1792.

# XXXVIII. An Wasserflüssen Babylon ꝛc.

ret! Rühmt es, daß sei = ne Gü = tig = keit Mit je = dem

Mor = gen sich er = neut, Und e = wig, e . wig

Schluß:

wäh . ret!

# XXXIX. Wachet auf! so ruft die Stimme ꝛc.

Jonisch, um eine Secunde höher.

David Scheidemann,
Organist in der St. Catharinenkirche in Hamburg 1604.

Erster Vers: Wa = chet auf! so ruft die Stim = me, So ru = fet einst der En = gel Stimme, Ver=
Wa = chet auf, er = löß = te Sün = der! Ver = sam = melt euch, ihr Got = tes = kin = der! Der

laßt, ver = laßt die finst = re Gruft!
Wel = ten Herr ist's, der euch ruft. Des To = des stil = le Nacht Ist nun vor = bei! er = wacht!

Hal = le = lu = jah! Macht euch be = reit Zur E = wig = keit! Sein Tag, sein gros ser Tag ist da!

Zweiter Vers: Erd und Meer und Höl = le be = ben; Die Frommen ste = hen auf zum Le = ben, Zum
Ihr Ver = söh = ner kommt voll Klar = heit, Vor ihm ist Gnade, Treu' und Wahr = heit: Der

neu = en Le = ben steh'n sie auf!
Tu = gend Lohn krönt ih = ren Lauf! Licht ist um dei = nen Thron und Le = ben, Got = tes Sohn!

Ho = si = an = na! Er = lö = ser, dir, Dir fol = gen wir Zu dei = nes Va = ters Herr = lich = keit!

*) Warum hier in der Bezifferung die Vierte über der Neunte stehet, ist die Ursache: weil diese scheinbare Vierte eigentlich eine Sexte, und folglich ein Uebelklang ist.

**) Dieser in Ansehung der Bezifferung sonderbar aussehende Accord ist die erste Umwendung vom Nonenaccorde, als nämlich: a d h f der Stammaccord, und die erste Umwendung davon.

Dritter Vers: E - wig's Lob sey dir ge - sun - gen, Wir sind zum Le - ben durch - ge-
Chri - stus strömt der Freu - den Fül - le Auf uns! Wir schau'n ihn oh - ne

drun - gen! Am Ziel sind wir beim gros - sen Lohn!
Hül - le, Ihn, un - sern Freund, und Got - tes Sohn!

Kein Au - ge sa - he

*)

sie, Dem Ohr er - scholl sie nie, Die - se Won - ne! In E - wig-

*) Bei dieser Lage der Töne und in einem solchen Satze sind zwei oder mehrere nacheinanderfolgende gleiche Fünften unvermeidlich und demnach zulässig. Dieses billiget nicht nur Marburg, sondern auch Vogler selbst brachte einen solchen Satz in einem seiner kleinen Orgelpräludien an. Knecht.

keit Sey dir ge = weiht, Herr, un = ser Dank und Ehr' und Preis!

## XL. Ewiger, wie selig ist ꝛc.

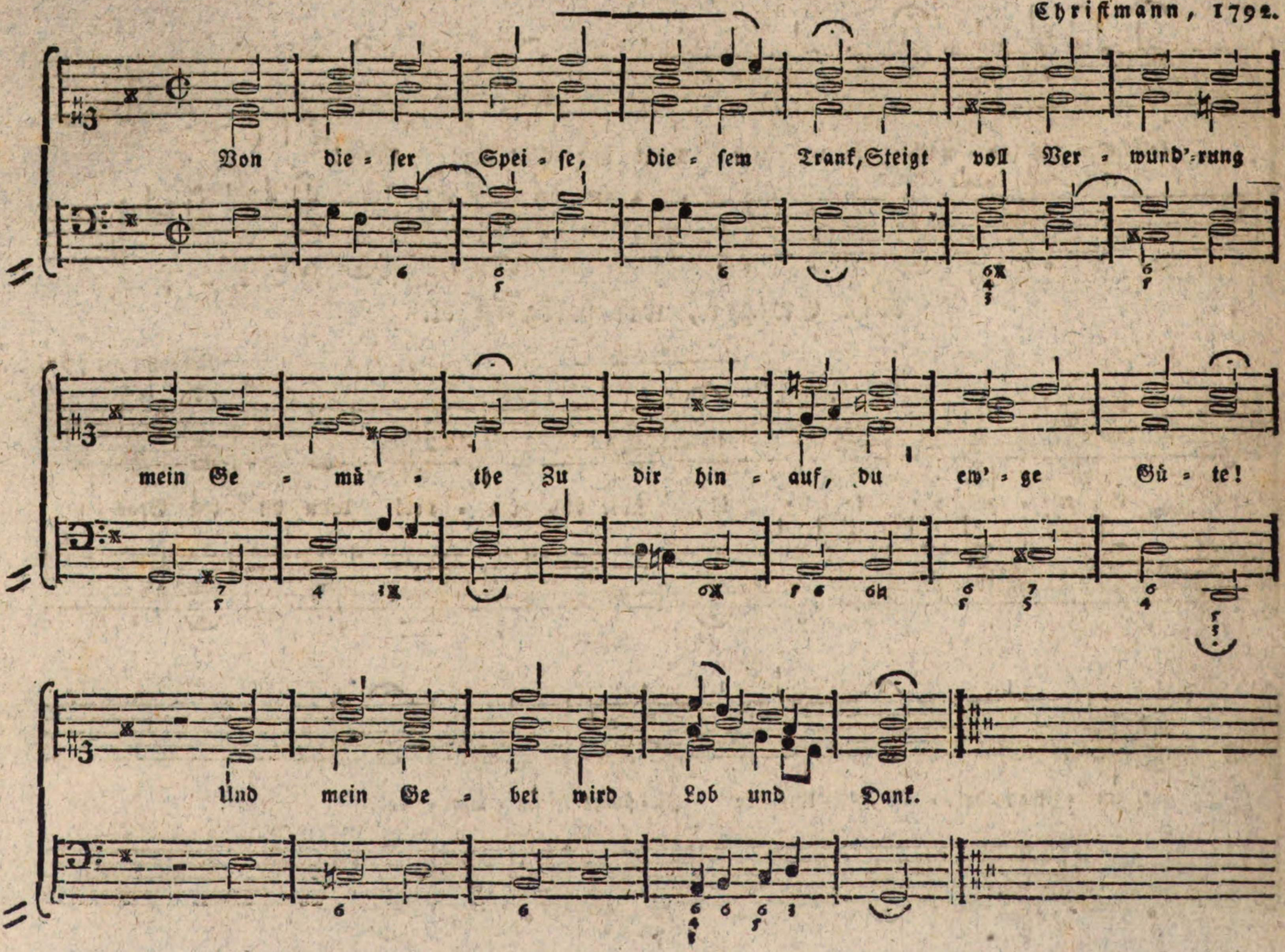
Knecht, 1792.

E = wi = ger, wie se = lig ist, Wer dich ken = net! denn du bist Gros und

gut, un = wan = del = bar, Unse = re Zu = flucht im = mer = dar.

# XLI. Von dieser Speise, diesem Trank ꝛc.

Christmann, 1792.



# XLII. Unschuld'ger Jesu, was hast du verbrochen ꝛc.

Aeolisch.

Un = schuld'ger Je = su! was hast du ver = bro = chen? Dein To = des = ur = theil

ha = ben sie ge = spro = chen! Ein Fluch ge = macht, sollst du am Kreu = ze

Schluß:

ster = ben, Wie Sün = der ster = ben!

G

# XLIII. Auferſteh'n, ja auferſteh'n wirſt du ꝛc.

Feierlich. Knecht, 1793.

Auf - er - ſteh'n, ja auf - er - ſteh'n wirſt du, Mein Staub, nach kur - zer

Unisono.

Ruh; Un - ſterb - lichs Le - ben wird, der dich ſchuf, dir

ge - ben. Hal - le - lu - jah!

Anmerkung. Bei dem Vortrag dieſer Melodie hat man ſich, damit von ihrer Schönheit nichts verlohren gehe, ſehr wohl in Acht zu nehmen daß die ganze Schläge in den zwei erſten Täkten nicht wie halbe behandelt; ſondern in ihrem vollen Werth ausgehalten werden. Chriſtmann.

# XLIV. Auferstehʼn, ja auferstehʼn wirst du ꝛc.

Fortsetzung f. d. Mitth. 1843.

Mit froher Empfindung.

Christmann, 1793

Auf = er = stehʼn, ja auf = er = stehʼn wirst du, – Mein Staub, nach

Forte. Piano.

kur = zer Ruh; Un = sterb = lichs Le = ben Wird, der dich schuf, dir

ge = ben. Hal = le = lu = jah! Hal = le = lu = jah!

Forte.

# XLV. Gott ist getreu ꝛc.

Wahrscheinlich von Präzeptor Busch in Tübingen.

Gott ist ge = treu! Er selbst hat's oft be = zeu = get; Hier ist sein Wort: das
Er hat zu mir sein Va = ter = herz ge = nei = get, Fest glaub' ich es, nie=

gilt doch e = wig = lich.
mals ver = läßt er mich.

An mei=ner Treue fehltzwar man=cher = lei; Er

wußt es, der mit mir Den Bund ge = macht, Und der mein E = lend pünkt=lich ü = ber

*) Hier in der ersten Strophe muß man wegen der Silbenbrechung über diesen Ruhepunkt hinweggehen: bei den folgenden aber wird er beobachtet.

Christmann.

## XLVI. Es lebt in mir ein Geist ꝛc.

Knecht, 1792.

# XLVII. Gott ist getreu 2c.

Gott ist ge = treu! Er selbst hat's oft be = zeu = get; Hier ist sein Wort: das
Er hat zu mir sein Va = ter = herz ge = nei = get, Fest glaub' ich es, nie=

gilt doch e = wig = lich.
mals ver = läßt er mich. An mei = ner Treue fehlt zwar man = cher = lei; Er

wußt es, der mit mir Den Bund ge = macht, Und der mein E = lend pünkt=lich ü = ber=

dacht, Und ſchenkt mir doch das Wort: Gott iſt ge = treu!

## XLVIII. Nein, nimmermehr ꝛc.

Knecht, 1792.

Nein, nim = mer = mehr! und wenn die Welt Mit al = len ih = ren Schä = zen
Zum Preis mir wä = re vor = ge = ſtellt, Die See = le zu ver = le = zen;

Könnt' al = les diß Mich un = ge = wiß In mei = ner Wahl er = hal = ten!

# XLIX. Liebe die du einst zum Bilde ꝛc

Jonisch.

Lie = be, die du einst zum Bil = de Dei = ner Gott = heit Men = schen schufst,
Und aus un = ver = dien = ter Mil = de Nach dem Fall zum Heil sie rufst;

Lie = be, dir er = geb' ich mich, Dein zu blei = ben e = wig = lich.

zie = hen, Ach so muß ich von dir flie = hen.

*) Diese Melodie wurde ursprünglich zu dem Lied: „Zeuch mich, zeuch mich ꝛc." komponirt. Wenn man also dieses Lied, das im neuen Gesangbuch sich nimmer findet, noch darnach singen will, muß man sich dieser Abweichung in den lezten fünf Takten bedienen.

Christmann.

# L. Gott, der du für uns deinen Sohn ꝛc.

# LI. Nun danket alle Gott 2c.

Mit dreimal verändertem Basse von Knecht.

Erster Vers: Nun dan = ket al = le Gott Mit Her = zen, Mund und Hän = den,
Der gros = se Din = ge thut An uns und al len En = den;

Der uns von Mut = ter = leib Und Kin = des = bei = nen an Bis die = sen
Au = gen = blik Un = zäh = lich Gut's ge = than.

Zweiter Vers: Der e = wig rei = che Gott Woll' uns in die = sem Le = ben
Ein im = mer frö = lich Herz Und ed = len Frie = den ge = ben,

Und uns in sei = ner Gnad' Er = hal = ten fort und fort, Und uns aus

al = ler Noth Er = lö = sen hier und dort.

Dritter Vers: Lob, Ehr' und Preis sey Gott, Dem Va - ter
Und sei - nem heil' - gen Geist! Er, der vom

und dem Soh - ne,
Him - mels - thro - ne Er bar - mend auf uns

sieht, Bleibt wie er e - wig war, Un-

end - lich gros und gut. Lob sey ihm im - mer - dar!

## LII. Du kanntest schon, und liebtest mich 2c. *)

Knecht, 1793.

Du kann - test schon, und lieb - test mich, Eh' dei - ne Hand mich schuf.

Zu ken - nen und zu lie - ben dich, Ist, Va - ter, mein Be - ruf.

*) Da so viele Lieder nach der Melodie „Nun sich der Tag geendet hatte.“ gehen, so kann man die gegenwärtige neue Melodie auch zu mehreren solcher Lieder gebrauchen. Knecht.

# LIII. Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

Aeolisch.

Chr. Neumark, Archivsekretär und Bibliothekar in Weimar, starb 1681.

Wer nur den lie=ben Gott läßt wal=ten, Und hof=fet auf ihn al=le=zeit,
Den wird er wun=der=bar er=hal=ten In al=ler Noth und Trau=rig=keit.

Wer Gott, dem Al=ler=höch=sten, traut, Der hat auf kei=nen Sand ge=

Schluß:

baut.

# LIV. Es ist genug! so nimm, Herr, meinen Geist ꝛc.

Ums Jahr 1726.

tr.

Gott ist ge=treu! Sein Herz, sein Va=ter=herz Ver=läßt die Sei=nen nie.
Gott ist ge=treu! Im Wohlseyn und im Schmerz Erfreut und trägt er sie.

Mich de=cket sei=ner All=macht Flü=gel! Stürzt ein, ihr

Ber=ge; Fallt, ihr Hü=gel! Gott ist ge=treu.

! Anmerkung. Diese Melodie ist leichter und passender, als die in unsermältern Choralbuche, die ohnehin wegen des Ruhepunktes im 3isten Takt für das gegenwärtige Lied nicht anwendbar ist.

Christmann.

# LV. Mein Schöpfer, der mit Huld und Stärke ꝛc.

Christmann, 1792.

# LVI. Wer Gottes Wege geht ꝛc.

Knecht, 1792.

Wer Got=tes We=ge geht, Nur der hat grof=sen Frie=den, Er wi=der=

steht der bö=sen Luft; Er kämpft, und ist des Lohns, Den Gott dem

Kampf be=schie=den, Ist sei=ner Tu=gend sich be=wußt.

# LVII. Wer ist dir gleich, du Einziger ꝛc.

Phrygisch. Christmann, 1792.

Wer ist dir gleich, du Ein = zi = ger! Wer thut, Gott, dei = ne Wer = ke!
Wem jauch = zet sonst der Him = mel Heer, Und nennt ihn: Gott der Stär = ke!

Du warst! und dei = ner All = macht Ruf Be = fahl der Welt zu wer = den! Be=

kennt es, Völ = ker, die er schuf: Im Him = mel und auf Er = den Ist

kei = ner sei = nes glei = chen.

## LVIII. Du, Gott, bist über alles Herr ꝛc. oder: Nun danket all', und bringet her ꝛc.

Knecht, 1792.

Du, Gott, bist ü = ber al = les Herr; Ver = stand und Huld sind dein;

Wer soll = te denn, All = gü = ti = ger, Nicht gern dir folg = sam seyn?

# LIX. Christ unser Herr zum Jordan kam ꝛc.

Dorisch. D. Martin Luther.

Mehr sieht das Aug' im Tau = fen nicht Als blo = ses Waf = ser gies = sen:
Der Glau = be sieht durch höh' = res Licht Das Blut des Bun = des flies = sen.

O hei = li = ge, o theu = re Flut, Wasch' un = ser krank Ge = wis = sen! O

Geist, durch's Waf = ser und durch's Blut Laß auf uns Gna = de flies = sen, Und

## LX. Nun sich der Tag geendet hat ꝛc. *)

*) Da sehr viele neue Lieder auf diese Melodie gehen, so trift man in diesem Choralbuche drei neue, nach diesem Metro komponirte, Melodien an, nämlich: „Singt unserm Gott ein dankvoll Lied ꝛc.“ „Du, Gott, bist über Alles Herr ꝛc.“ „Du kanntest schon und liebtest mich ꝛc.“ welche auf Loblieder passender sind, als diese ziemlich traurig klingende Melodie.

Knecht.

# LI. Gott, der Vater, wohn' uns bei 2c.

Jonisch, um eine Sekunde höher. D. Martin Luther.

Gott, der Va = ter, wohn' uns bei, Und laß' uns nicht ver = der = ben, Vor dem Teu=fel
Mach' uns al = ler Sün = den frei, Und hilf uns see = lig ster = ben; Dir uns las = sen

uns be = wahr', Halt' uns bei fe = stem Glau = ben, Und auf dich laß' uns bau = en, Aus
ganz und gar, Mit al = len rech = ten Chri = sten Ent = flieh'n des Teu = fels Li = sten, Mit

Her = zens = grund ver = trau = en!
Waf = fen Gott's uns rü = sten: A = men, A = men, das sey wahr, So sin = gen wir Hal=

Schluß:

le = lu = jah.

## LXII. Christus der ist mein Leben ꝛc.

Chri = stus der ist mein Le = ben, Und ster = ben mein Ge = winn; Ihm will ich

Schluß:

mich er = ge = ben, Im Frie = den scheid' ich hin.

# LXIII. Du, dessen Augen flossen ꝛc.

Ihre königliche Hoheit, die Prinzessin Amalia von Preussen. 1782.

Du, des-sen Au-gen flos-sen, So bald sie Zi-on sah'n, Zur Fre-vel-that ent-schlos-sen,

Sich sei-nem Fal-le nah'n! Wo ist das Thal, die Höh-le, Die Je-su, dich ver-birgt, Ver-fol-ger

Schluß:

sei-ner See-le, Habt ihr ihn schon er-würgt?

# LXIV. Soll sich mein Geist, o Gott, zu dir erheben ꝛc. *)

Knecht, 1792.

Soll sich mein Geist, o Gott, zu dir er - he - ben, Und dich zu

ken - nen wür - dig sich be - stre - ben, So mußt du selbst, um

groß von dir zu den - ken, Die Kraft mir schen - ken.

*) Der musikalische Rythmus dieser neuen Melodie ist der sapphischen Versart anpassender als jener in der Melodie des Liedes: „Herr, du regierst.“ Ueberhaupt kann man auch die Lieder unsern Innhalts, welche auf die Melodie „Herzliebster Jesu, ꝛc.“ gehen, nach gegenwärtiger singen. Knecht.

# LXV. Jesu, meine Freude ꝛc. *)

Je = su, mei = ne Freu = de, Be = ster Trost im Lei = de, Mei = nes
Dei = ne Mitt = ler = treu = e Macht, daß ich mich freu = e Dei = ner

Her = zens Theil!
Herr, mein Heil! Hab ich dich, Wie reich bin ich! Oh = ne dich kann

ich auf Er = den Nie ganz glük = lich wer = den.

*) Diese und die neben stehende Provinzialmelodie, die durch Se. Hochwürden Hrn. Prälat Keller, zuerst im Vaterland bekannt gemacht wurden, werden seit vielen Jahren in mehreren Kirchen des Unterlandes mit größtem Beifall gesungen, und verdienen daher mit eben dem Rechte hier eine Stelle, als die früher gelieferte Melodie Nro. XLV. die ebenfalls an vielen Orten schon längst eingeführt ist. Christmann.

# LXVI. Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

*) Da die ersten fünf Takte dieser Melodie mit dem Anfange jener über: "Ruhet wohl ihr Todtenbeine ꝛc." einige Aehnlichkeit hat: so fand man für gut, die hier untenstehende Abänderung zur beliebigen Wahl eines Jeden zu treffen.

Knecht.

# LXVII. Mein erst Gefühl sey Preis und Dank ꝛc.

Lebhaft und gefühlvoll. Knecht, 1793.

Mein erst Ge = fühl sey Preis und Dank! Er = heb' ihn, mei = ne

See = le! Der Herr hört dei = nen Lob = ge = sang; Lob = sing' ihm, mei = ne

Schluß:

See = le.

*) In der lezten Abtheilung meines Elementarwerks der Harmonie ꝛc. wird die, so Manchem noch dunkle Lehre von der Dreizeh'nte, in ein deutliches Licht gesezt werden.

Knecht.

# LXVIII. Du Herr des Tages und der Nacht ꝛc.

Knecht, 1792.

# LXIX. Sey mir gelobt in deiner Pracht ꝛc.

Majestätisch. Knecht, 1793.

Sey mir ge - lobt in dei - ner Pracht, Der du auf dei - nem Flam - men-

5 Unisono.

wa - gen, Vom wil - den Sturm em - por - ge - tra - gen, Her - ab - fährst

Schluß:

durch die Wol - ken - nacht!

# LXX. So gib denn, fromme Christenschaar ꝛc.

Langsam und sanft. Knecht, 1793.

So gib denn, from-me Chri-sten-schaar, Der Er-de das, was Er-de

war. Ver-schaff' dem Mü-den hier im Sand Die Ru-he, die er

Schluß:

sonst nicht fand.

# LXXI. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

D. M. Luther. Eigentlich zu dem Liede komponirt: „Nun freut euch liebe Christeng'mein ꝛc.“

Ge - rech - ter Gott, vor dein Ge - richt Muß al - le Welt sich stel - len.
Du wirst vor al - ler An - ge - sicht Auch mir mein Ur - theil fäl - len.

O stets laß dein Ge - richt mich scheu'n, Und hier mit Ernst be - flis - sen seyn, Vor

dir einst zu be - ste - hen.

Schluß:

# LXXII. Gott ist die Liebe selbst 2c.

Phrygisch.

Rheinek in Memmingen, 1780.
Von den Herausgebern in diese Tonart übergetragen.

Gott ist die Lie = be selbst, und sei = ne Men = schen = huld Ist voll ver = scho = nen = der Ge=

duld; Doch, wenn die Er = de sich em = pö = ret, Und zü = gel = lo = sen La = stern

fröhnt, Ent = brennt sein Ei = fer, und ver = zeh = ret Den Sün = der, der ihn höhnt.

# LXXIII. Von dem Staub den ich bewohne ꝛc.

Christmann, 1792.

Von dem Staub, den ich be = woh = ne, Blik ich auf zu dei=nem Thro = ne, Un = er = meß=lich

groſ = ſer Gott! Du ge = botſt der Welt zu wer = den: Und ſie ward auf dein Ge = bot!

Groß und viel ſind dei = ne Wer = ke! Wun = der = bar und ſchön ſind ſie! Dei = ne Gü = te

dei = ne Stär = ke, Dei = ne Weis = heit preißt der Er = den Und der Him = mel Har = mo = nie!

## LXXIV. Du Schrecklicher, wer kann vor dir ꝛc.

Pathetisch. Knecht, 1793.

Du Schreck = li = cher, wer kann vor dir Und dei = ner Macht be = stehn? Herr,

Unisono.

du bist groß, und Staub sind wir; Du winkst, und wir ver = gehn.

Unisono.

# LXXV. Stärk' uns, Mittler, dein sind wir ꝛc.

Feierlich langsam und gerührt. Knecht, 1793.

thum sind wir: Hei-li-ger, Schö-pfer, Gott! Hei-li-ger, Mitt-ler, Gott! Hei-li-ger,

Gott, Leh-rer und Trö-ster! Drei-ei-ni-ger Gott! Laß uns nie ver-ges-sen

Un-sern theu-ren, gros-sen Eid! Erbarm dich un-ser!

# LXXVI. Mein Jesus geht in dem Gedränge ꝛc.

Langsam und stilltraurend: Knecht 1793.

Mein Je=sus geht in dem Ge = drän=ge Der tief ver = stok = ten Sün=der = men=ge
Das Holz des Fluchs beugt ihn zur Er=de; Mit stil = le = lei=den=der Ge = ber = de

Zum Tod, und ach! er=lie=get fast!
Trägt er der Sün = der gröss = re Last. Er kommt zum Richt=plaz, und die

Rot = te Der Mör = der legt nun Hand an ihn, Ent = klei = det ihn mit

wil = den Spot = te, Und füh = ret ihn zur Schlachtbank hin.

## LXXVII. Bis hieher warst du stets mit mir ꝛc.

Knecht 1792.

Bis hie = her warst du stets mit mir In je = dem Le = bens = al = ter; Von

gan = zer See = le dank' ich dir, Mein Va = ter, mein Er = hal = ter!

# LXXVIII. Werde munter, mein Gemüthe ꝛc.

Johann Schop,
ein berühmter Violiniſt, 1644.

Gott, vor deſ = ſen An = ge = ſich = te Nur ein rei = ner Wan = del gilt!
E = wig's Licht, aus deſ = ſen Lich = te Stets die rein = ſte Klar = heit quillt! Hei = lig und ge=

recht biſt du, Und uns al = len rufſt du zu: Ich bin hei = lig, hei = lig wer = de

Schluß:

Je = der Menſch ſchon auf der Er = de!

# LXXIX. Nun ruhen alle Wälder 2c.

Wer zählt der En = gel Hee = re, Die du zu dei = ner Eh = re, Herr

al = ler Wel = ten schufft? Sie freu'n sich, dei = nen Wil = len Ge = hor = sam

zu er = fül = len, Wie Flam = men schnell, wenn du sie rufft.

# LXXX. Du, deß ſich alle Himmel freun ꝛc.

Bittend und voll kindlichen Vertrauens. Knecht, 1793.

# LXXXI. Es gieng der Mann voll Gnad' und Seegen ꝛc.

Pathetisch. Knecht, 1793.

Es gieng der Mann voll Gnad' und See-gen, Jo-han-nes, dem Mes-si-as vor.
Die Hü-gel bahnt' er ihm zu We-gen, Riß manches Herz vom Staub em-por.

Es beb-te, wer ihn re-den hör-te, Be-kann-te sei-ne Feh-ler, kehr-te

Ge-rührt mit thrä-nen-vol-lem Blik Zur Tu-gend und zu Gott zu-rük.

# LXXXII. Lobt Gott, ihr Christen allzugleich ꝛc.

Etwas lebhaft.

Nicolaus Hermann,
Kantor im Joachimsthal in Böhmen, starb 1561.

# LXXXIII. Gott des Himmels und der Erden ꝛc.

Heinrich Alberti.

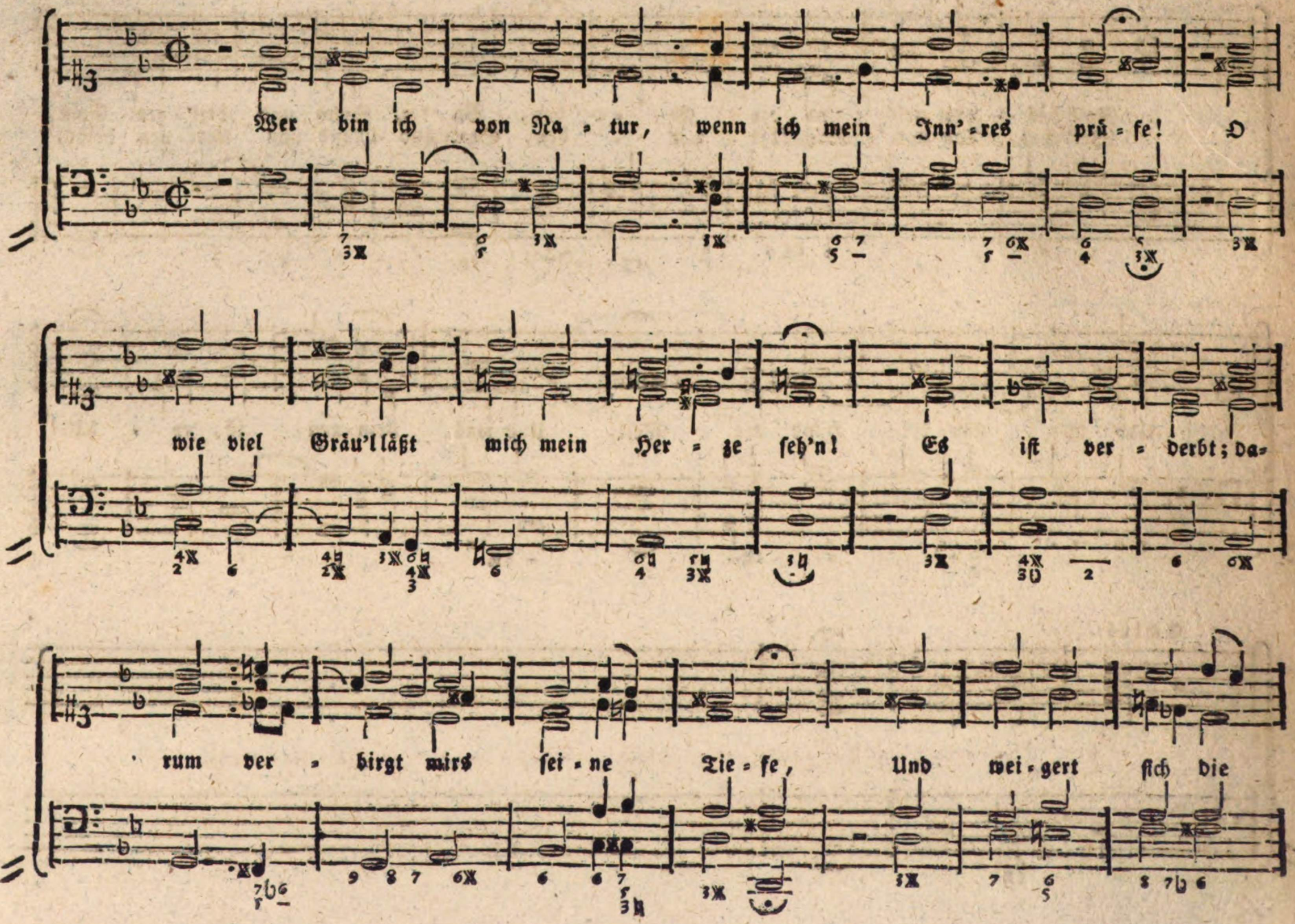
Gott des Him-mels und der Er = den, Va = ter, Sohn und heil' = ger Geist,
Wel = cher Tag und Nacht läßt wer = den, Sonn' und Mond uns schei = nen heißt,

Und mit star = ker Hand die Welt, Und was drin = nen ist, er = hält!

Schluß:

# LXXXIV. Wer bin ich von Natur ꝛc.

Knecht, 1793.



Schluß:

Prü-fung aus-zu-steh'n.

## LXXXV. Wohl, wohl dem Menschen, der dem Rath ꝛc.

Knecht, 1792.

Wohl, wohl dem Men-schen, der dem Rath Der Frev-ler sich ent-zieht;

Dem Men-schen, der den krum-men Pfad Der Ue-ber-tre-ter flieht!

# LXXXVI. Gelobet seyst du, Jesu Christ 2c.

Myxolydisch. D. Martin Luther.

*) Da die myxolydische Tonart in derjenigen Stimme, welche die Melodie führet, eigentlich kein fis (wohl aber in den Mittelstimmen) leidet: so hat man hier diese Stelle zur beliebigen Wahl eines Jeden in der Singstimme auch ohne fis gesezt. Knecht.

Anmerkung. Die Meisten spielen diese Melodie aus G dur: aber dies ist falsch; daher ist auch ein Vorspiel aus dem harten G zu derselben nicht ganz passend. Besser, man präludirt in C dur und endiget in dem fünften Tone vom C (oder in der Dominante,) ungefähr so, wie dieser Choral sich schließt. Christmann.

# LXXXVII. Ach Gott vom Himmel sieh darein ꝛc.

D. Martin Luther.

Aeolisch.

Gott, wie ver = derbt ist von Na = tur Mein Herz in al = len Kräf = ten!
Voll Haß des Gu=ten, eif=rig nur In sünd=li = chen Ge = schäf = ten!

Ich kann dich, Herr, nicht wie du bist, Weil mein Ver = stand ver = fin = stert

Schluß:

ist, Nicht dein Ge = sez er = ken = nen.

BIBLIOTECA REGIA MONACENSIS

# LXXXVIII. Anbetung, Jubel und Gesang ꝛc.

Etwas lebhaft. Christmann, 1792.

An - be - tung, Ju - bel und Ge - sang, Und Lob sey Gott, und Preis und

Dank! Froh - lokt, froh - lokt ihm, unf - re Psal - ter! Gott, wel - cher

unf - rer nie ver - gißt, Ist gut und freund - lich; freund - lich ist Der Herr, der

## LXXXIX. Wer hat den Glauben, dessen Früchte ꝛc.

Knecht, 1792.

# XC. Auf meinen lieben Gott ꝛc.

Christian Flor,
Organist zu Lüneburg, 1692.

# XCI. Ach, sieh ihn dulden ꝛc.

Knecht, 1793.

Ach, sieh ihn dul-den, blu-ten, ster-ben! O mei-ne See-le sag ihm
Sieh Got-tes eig-nen Sohn und Er-ben, Wie mäch-tig ihn die Men-schen

from-men Dank!
lie-be drang! Wo ist ein Freund, der je was er ge-than? Der so, wie

er, für Sün-der ster-ben kann?

# XCII. Preis dem Todesüberwinder 2c.

Christmann, 1792.

Preis dem To-des-ü-ber-win-der! Sieh, er starb auf Gol-ga-tha!
Preis dem Ret-ter al-ler Sünder! Was er uns ver-hieß, ge-schah.

Unisono.

Sieh, er starb auf Gol-ga-tha! Singt, des neu-en Bun-des Kin-der! Aus dem

Grab eilt er em-por! Sin-get ihm in hö-her'm Chor!

# XCIII. Du Geist des Vaters, Geist des Sohns ꝛc.

Knecht 1793.

# XCIV. Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort ꝛc.

D. Martin Luther.

Er = halt' uns, Herr, bei dei = nem Wort, Und ſteu = re al = ler Fein = de Mord, Die Je = ſum Chri = ſtum, dei = nen Sohn, Stür = zen wol = len von ſei = nem Thron.

# XCV. Jesu, du mein liebstes Leben ꝛc. Oder: Sollt ich meinem Gott nicht singen ꝛc.

tr.

Gott, mein Gott, dir will ich sin = gen, Dei = nes Heils will ich mich freun!
Denn ich seh' in al = len Din = gen: Got = tes bin ich! Gott ist mein!

Lie = ben ist es, nichts als lie = ben, Herz = li = che Barm = her = zig=
Herr! ich will dich e = wig lie = ben! Al = ler, al = ler En = gel

Schluß:

keit, Die so oft und viel ver = zeiht!
Schaar Schu = fest du; und zählst mein Haar!

# XCVI. Glaubet, glaubt! er ist das Leben ꝛc.

Nachdrüklich und empfindungsvoll. Knecht, 1794.

ist. We = he dem, der das ver = gißt! Euch wird mehr, als Wein ge = ge = ben;

Je = su Blut wird euch ge = ge = ben, Euch zum Hei = le; welch ein Gut!

Je = su Leib und Je = su Blut!

# XCVII. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

O Gott, du from = mer Gott, Du Brunnquell al = ler Ga = ben,
Ohn den nichts iſt, was iſt, Von dem wir al = les ha = ben,

Ge = ſun = den Leib gieb mir, Und daß in ſol = chem Leib Ein un = ver=

Schluß:

lez = te Seel' Und rein Ge = wiſ = ſen bleib.

# XCVIII. O Gott, du frommer Gott ꝛc.

Nach der sächsischen Melodie. *)

Das Licht des Herrn er = scheint, Es scheint in Finster = nis = sen; Ju = dä = a

haßt das Licht, Und will sein Heil nicht wis = sen. Er kommt in sei = ne Welt, der längst ver=

Schluß:

heiß = ne Christ: Die Sei=nen ken = nen nicht, Den, der ihr Schöp = fer ist.

*) Da wir in unserem Gesangbuche mehrere Lieder haben, die nach der nebenstehenden Melodie müssen gesungen werden; dieselben aber mit der gegenwärtigen (freilich nicht ursprünglich) sehr viel ähnliches hat: so wird man wohl thun, wenn man auch diese sehr rührende Melodie einzuführen sucht.
Christmann.

# XCIX. Du läßt mich, Gott, sie wieder sehn ꝛc.

Vergnügt.

Nikolaus Ferdinand Auberlen,
Organist und Schullehrer zu Fellbach im Wirtemb. 1794.

Du läßt mich, Gott, sie wie = der sehn, Die Mor = gen = son = ne;

wie so schön Kommt sie in ih = rem Hel = den = lauf Durch

Ne = bel dort zu uns her = auf.

# C. Mein's Herzens Jesu, meine Lust 2c.

Wenn ich, o Schöpfer! dei=ne Macht, Die Weis=heit dei=ner We=ge,
Die Lie=be, die für al=le wacht, An=be=tend ü=ber=le=ge:

So weiß ich, von Be=wund'=rung voll, Nicht, wie ich dich an=be=ten
soll, Mein Gott, mein Herr und Va=ter!